

Marburger Zeitung

Ämtliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpt. Zustellgebühr

Nr. 104

Marburg-Draa, Dienstag, 14. April 1942

82. Jahrgang

Deutscher Überraschungsangriff im Osten

Erfolgreicher Vorstoß einer motorisierten Infanteriedivision — Der Gegner blüßte 650 Gefangene und 1000 Tote ein

Führerhauptquartier, 13. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch griff der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages nur an einzelnen Stellen mit schwächeren Kräften an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der übrigen Ostfront wurden vereinzelt Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte abgewehrt.

Bei einem von Truppen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision durchgeführten überraschenden Angriff verlor der Feind 650 Gefangene, 1000 Tote, drei Panzerkampfwagen und 40 Maschinengewehre.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront unterstützten Kampf- und Jagdfliegerverbände die Operationen des Heeres mit besonderer Wirkung.

In Lappland hatte der Gegner in den letzten Tagen bei erfolglosen Aufklärungsvorstößen hohe blutige Verluste.

Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Murmansk mit guter Wirkung an.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Britische Kraftfahrzeugansammlungen wurden erfolgreich bombardiert.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta verursachten erneute Zerstörungen in den Zielen.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen bei Tage am Kanal, im nord-deutschen Küstengebiet und vor der norwegischen Küste 15 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen neun der angreifenden Flugzeuge ab.

Major Haase, Kommandeur eines Pionierbataillons, hat sich einer ihm unterstellten Kampfgruppe in wochenlanger erfolgreicher Verteidigung eines hart umkämpften Stützpunktes besonders ausgezeichnet.

Ein im Westen eingesetztes Jagdgeschwader errang am gestrigen Tage den 1000. Luftsieg.

Englisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

Rom, 13. April

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Südöstlich von Mechili wurde eine feindliche Kolonne von deutsch-italienischen Luftverbänden heftig angegriffen und zum Rückzug gezwungen. Im Verlauf der Aktion schossen deutsche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste sechs Curtiss ab.

Britische Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug nach Norditalien. Sie warfen einige Bomben ab, die jedoch weder Opfer noch Schaden verursachten.

Im Mittelmeer versenkte ein U-Boot-Jäger unter dem Kommando von Leutnant zur See Antonio Scialdone ein feindliches U-Boot.

Britenkreuzer vor Indiens Küste schwer beschädigt

Tokio, 13. April.

Wie das Hauptquartier meldet, ist ein britischer Kreuzer der »Leander«-Klasse an der indischen Küste von japanischen

Flotteneinheiten schwer beschädigt worden.

Die Kreuzer der »Leander«-Klasse stammen aus den Baujahren 1931 bis 1934 und haben eine Wasserverdrängung von 7000 bis 7270 t. Die Besatzung dieser Kreuzer, die eine Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen entwickeln, beträgt 550 Mann.

Neuer Befehlshaber der englischen Pazifikflotte — auf dem Papier

Für die schweren britischen Niederlagen wurde ein Sündenbock gefunden

Berlin, 13. April.

Die britische Admiralität gibt, einer Associated-Press-Meldung zufolge, bekannt, daß Admiral James Somerville an-

stelle von Geoffrey Leyton zum Oberkommandierenden der britischen Pazifikflotte ernannt wurde.

Für die schweren Niederlagen, die die britische Flotte im Pazifik einstecken mußte, ist damit der übliche Sündenbock gefunden. Im übrigen dürfte der Posten eines Oberkommandierenden der britischen Pazifikflotte nur papiernen Wert haben, da nach dem Eingeständnis der Londoner »News Chronicle« eine solche tatsächlich nicht mehr existiert. »Ohne daß wir zu einer offenen Seeschlacht antreten könnten«, so muß das Blatt in einem Leitartikel zugeben, »hat uns Japan aus dem Pazifik hinausgeworfen und bedroht uns nun im Indischen Ozean«.

Halbinsel Bataan völlig besetzt

Über die Hälfte der 70 000 Mann starken USA-Streitkräfte vernichtet

Tokio, 13. April.

Das kaiserliche Hauptquartier gab heute nachmittag bekannt, daß die japanischen Streitkräfte nach einer achtstägigen Generaloffensive und der damit verbundenen vollständigen Vernichtung der feindlichen Hauptstreitkräfte am 11. April die Halbinsel Bataan vollständig besetzt haben.

Die Filipino-Soldaten abgerissen und unterernährt

Die Entwaffnung der immer größer werdenden Scharen gefangener amerikanischer und Filipino-Soldaten dauert an. Ein Sonderbericht der japanischen Zeitung »Tokio Nitschi Nitschi« schätzt, daß von den ursprünglich 70 000 Mann starken gegnerischen Streitkräften bisher über die Hälfte vernichtet wurde. Die zahlreichen Filipino-Soldaten, die sich unter Schwenken weißer Flaggen in Mariveles und anderswo zur Übergabe stellen, machen einen vollkommen abgerissenen Eindruck. Durchweg barfuß, bleich und schwach vor Müdigkeit und Unterernährung tragen viele von ihnen an geschulterten Bambusstäben Bündel mit ihren wenigen Habeleistungen.

Fortgesetzte Beschießung von Corregidor verursacht schwere Schäden

Nach der Einnahme der Hafenfestung Mariveles auf der Bataan-Halbinsel wurden am Strande zwei große, in einen Felsen gehauene unterirdische Pulvermagazine entdeckt, die große Vorräte an Munition aller Art und Pulver enthielten. Es zeigt sich, daß Mariveles das Munitionslager für Corregidor war.



Scherl-Bilderdienst-M

Frische japanische Artillerieverbände, die am Montag an einem ungenannten Punkt der Bataan-Halbinsel eintrafen, haben sofort mit einer heftigen Beschießung der belagerten philippinisch-nordamerikanischen Streitkräfte auf der Insel Corregidor begonnen. Japanische Aufklärungsflieger meldeten, daß das gutliegende japanische Geschützfeuer, das durch die japanischen Luftangriffe noch verstärkt wird, in den militärischen Anlagen auf der Insel Corregidor schwere Schäden hervorgerufen habe.

»Nordamerikanischer Abschiedsgruß«

Wie Domei von der Bataan-Front meldet, griffen drei USA-Kampfflugzeuge am Sonntag vormittag die Vororte Manilas an und warfen wahllos Bomben auf die von Eingeborenen dicht besiedelten Wohngebiete ab. Zahlreiche Zivilisten wurden getötet.

Auch die Insel Cebu fast zur Gänze in japanischer Hand

Zu den japanischen Operationen auf Cebu wird gemeldet, daß diese Philippinen-Insel inzwischen fast völlig besetzt wurde. Sie wurde von annähernd 5000 philippinischen Soldaten verteidigt, die unter dem Befehl von 20 USA-Offizieren standen. Der Gegner versucht jetzt von Gebirgsstellungen aus, einen letzten Widerstand zu leisten.

Japanische Landung auf der Zinninsel Billiton

Einer Meldung der Agentur Domei zufolge landeten japanische Truppen am Freitag Abend auf der Insel Billiton südwestlich von Borneo.

Die Insel Billiton liegt ziemlich genau zwischen Sumatra und Borneo und hat eine Flächenausdehnung von rund 4600 qkm. Die etwa 70 000 Einwohner bestehen zu etwa 25 v. H. aus Chinesen, der Rest aus Malaien. Die Hauptstadt der zum ehemaligen niederländisch-indischen Kolonial-Reich gehörenden Insel, Tandjong Padang, liegt an der Westküste gegenüber der bereits von den Japanern besetzten Insel Banka. Der Hauptreichtum Billitons besteht in seinen ergiebigen Zinngruben, deren Ausbeute zusammen mit der Förderung der Nachbarinsel Banka eine erhebliche Rolle in der Weltproduktion dieses wichtigen Metalls spielt.

Churchill gegen die Freiheit Indiens

Ein in Warschau gefundener Botschafterbericht

Berlin, 13. April.

In letzter Zeit sind bereits eine große Anzahl Äußerungen Winston Churchills aus früherer Zeit in Erinnerung gerufen worden, die die wahre Gesinnung des derzeitigen britischen Premierministers gegenüber allen Projekten, Indien formelle Rechte und Freiheiten zu gewähren, aufzeigten. Das Berliner Auswärtige Amt ist in der Lage, zur Charakteristik Churchills einen weiteren authentischen Beitrag zu veröffentlichen. Unter den in unseren Besitz gelangten Akten des polnischen Außenministeriums befinden sich auch Berichte des ehemaligen polnischen Botschafters in London Graf Razynski, welche die Verhandlungen über das dort 1935 auf der Tagesordnung stehende Projekt eines Gesetzes über die Autonomie Indiens zum Gegenstand haben.

In einem dieser Berichte wird unterstrichen, daß eine Gruppe der englischen Konservativen unter Leitung von Churchill eine verbissene Kampagne gegen den Gesetzesentwurf geführt hat. Daneben äußert sich der ehemalige polnische Diplomat noch zu einer anderen Frage, die heute wieder von aktueller Bedeutung ist. Es wird nämlich im Zusammenhang mit Indien das englische Mißtrauen gegen die Machenschaften der Sowjetregierung in Zentralasien hervorgehoben, die nach Churchills Meinung darauf zielen, die englische Stellung in der Welt einzunehmen.

Die fraglichen Stellen des erwähnten polnischen Londoner Berichts lauten in Übersetzung im einzelnen wie folgt:

Botschaft der polnischen Republik in London 28. März 1935
PS/MG 14 Ia/7
An den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau
Polnischer Bericht Nr. 8/35
Autonomie für Indien

Im jetzigen Augenblick geht die Lesung des Gesetzesprojektes in der Kommission des Unterhauses vor sich. Es scheint, daß die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz im Plenum des Hauses nicht vor Juni stattfinden wird, zumal die Regierung zweifellos die Anwesenheit der indischen Fürsten in London zu den in den ersten Tagen des Mai beginnenden Jubiläumsfeierlichkeiten des Königs ausnutzen wollen wird, um mit ihnen unmittelbare Fühlung zu nehmen.

Unterdessen führt eine Gruppe der Konservativen, die sogenannten Diehards unter Leitung von Winston Churchill weiterhin eine verbissene Kampagne gegen den Gesetzesentwurf.

Die Gruppe der Diehards zählt im Unterhaus etwa 90 Mitglieder (bei einer Gesamtzahl von 510 Konservativen) und wird wahrscheinlich gemeinsam mit der im Unterhaus 55 Mitglieder zählenden Labour Party den Teil des Hauses bilden, der auch bei der dritten Lesung für Ablehnung des Gesetzes stimmen wird.

... So werden auch alle Ereignisse, die sich entweder in Indien selbst abspielen oder dort einen gewissen Einfluß ausüben können, von der ultrakonservativen Presse umständlich kommentiert.

Zu solchen Ereignissen ist in der letzten Zeit der blutige Aufbruch in Narachi zu rechnen, der am 19. März stattfand und der nochmals bewies, daß die örtliche Bevölkerung noch nicht auf dem Niveau steht, das ihr erlauben würde, auf breiterer Grundlage an der Regierung des Landes teilzunehmen.

Ein zweites Ereignis ganz anderen

Charakters, das in Zukunft gemäß dem Lauf der Begebenheiten weitgehende Folgen für die Lage Englands in Indien haben kann, ist die Besetzung Chinesisch-Turkestans durch die Sowjetarmee in den letzten Monaten, wodurch dieses Land tatsächlich von der chinesischen Republik getrennt wurde. Und wenn auch einstweilen, nach den hiesigen Pressestimmen zu urteilen, die Proklamierung einer Sowjetrepublik dort nicht vorauszusetzen ist, so gibt doch die Besetzung dieses Landes, das an Raum dreimal so groß ist wie Frankreich und eine gemeinsame Grenze mit Indien und Tibet hat, durch Truppen der roten Armee den Sowjets die Möglichkeit, an diesem Punkte Mittelasiens eine starke strategische Stellung zu errichten. Dieses Land, dessen Handelsumsatz mit den Sowjets 90 v. H. seines gesamten Austausches bildet, ist auch ein wichtiges Wirtschaftsgebiet.

Aus obigen Gründen durchdrangen also die Sowjets schon seit einigen Jahren immer stärker Chinesisch-Turkestan; ihre jetzige Lage dort kann man mit einem tatsächlichen Protektorat über dieses Land vergleichen.

Die oben angeführten Ereignisse werden von den Diehards in zahlreichen von ihnen veranstalteten Versammlungen in verschiedenen Städten Englands eifrig ausgewertet.

Eine der größten war die Versammlung der India Defence League unter Teilnahme von 5000 Mitgliedern, die am 22. März in London abgehalten wurde. Die Hauptredner, Winston Churchill und Lord Lloyd, warnten die Regierung davor, Indien unvorsichtigerweise eine solche Verfassung zu gewähren, die ein Absinken der englischen Herrschaft in Indien zur Folge haben und sich dann in gleicher Weise im ganzen Empire auswirken würde. Churchill sagte, an die von den Sowjets drohende Gefahr anknüpfend, die charakteristischen Worte: »Anderen warten schon darauf, unsere Stellung in der Welt einzunehmen...«

Soweit der Bericht der Londoner polnischen Botschaft aus den Märztagen des Jahres 1935. Man braucht ihm kein Wort weiter hinzufügen, denn er spricht eine recht deutliche Sprache. Diese sozusagen amtliche Kennzeichnung Churchills nach zwei Seiten hin — als Bekämpfer selbst der bescheidensten Freiheiten Indiens und als Warner vor der Raubgier der Sowjets, der heutigen »Retter« Englands — zeigt den gegenwärtigen Chef der britischen Regierung in Rollen, an die Churchill heute nicht gerade gerne erinnert sein wird.

100. Geburtstag des ältesten ehemaligen Marineangehörigen Glückwunschsreiben des Führers

Berlin, 13. April

Am 13. April kann der älteste ehemalige Angehörige der deutschen Kriegsmarine, der Oberingenieur Paul Brauser in Aachen, seinen 100. Geburtstag feiern. Der Führer übermittelte dem Jubilar in einem Glückwunschsreiben seine besten Wünsche und Grüße. Das Glückwunschsreiben und das Bild des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine überbrachte der Bundesführer des NS-deutschen Marinebundes, Konteradmiral z. V. Klüpfel zugleich mit den besten Wünschen der im Marinebund zusammengeschlossenen alten Kameraden der Kriegsmarine.

Brauser, in Massin in Pommern als Sohn eines Pastors geboren, machte als Einjährig-Freiwilliger und Maschinistenmaat auf dem Panzerkanonenboot »Basilisk« die Kriege von 1866 (Besetzung von Emden) und 1870/71 (Vorpostendienst in der Deutschen Bucht) mit. Nach seinem Ausscheiden aus der Kriegsmarine bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand 1906 betätigte er sich beim Norddeutschen Lloyd, als Ingenieur bei Brücken-Bauten, als Lehrer an der Gewerbeschule Aachen und in leitenden Ingenieurstellen. Brauser kann dank seiner geistigen und körperlichen Rüstigkeit am Zeitgeschehen, besonders an den Taten der Kriegsmarine, noch regen Anteil nehmen.

General der Infanterie v. Lochow gestorben

Berlin, 13. April

General der Infanterie von Lochow, Ritter des Pour le Merite mit Eichenlaub, ist gestorben. Er wurde am 1. April 1855 zu Petkus im Kreis Jüterborg geboren. Im Jahre 1912 zum kommandierenden General des III. Armeekorps ernannt, ging er mit diesem Verband 1914 ins Feld. Er zeichnete sich in verschiedenen Schlachten und Gefechten aus. Nach der Eroberung Serbiens und dem Kampf um Verdun wurde General von Lochow zum Oberbefehlshaber der 5. Armee ernannt.

Eine grosse unblutige Schlacht verloren

Die Welt zum Scheitern des britischen Betrugsmanövers in Indien — „Auch ein harter Schlag für Roosevelt“

Berlin, 13. April.

Das Scheitern des britischen Betrugsmanövers gegenüber dem indischen Volk hat in der ganzen Welt als Zeichen des Niederganges des britischen Empires stärkste Beachtung gefunden. Die Kommentare der Blätter, in denen die Bedeutung dieses Ereignisses unterstrichen wird, betonen dabei übereinstimmend, daß damit nicht nur der raffinierte Plan Churchills, sondern auch die dreiste Einmischungspolitik Roosevelts kläglich Schiffbruch erlitten hat.

Die norditalienischen Blätter unterstreichen in ihren Überschriften das Nein Indiens und das »gewaltige Fiasko von Cripps«. Die Engländer hätten in Indien, so betont »Popolo d'Italia« eine Partie verloren, deren Folgen sich alsbald fühlbar machen würden. »Die Maske der falschen Verfechter der Freiheit aller Völker ist gefallen«, erklärt »Stampa«. »Die Indianer haben die Hinterlist durchschaut, mit der der britische Imperialismus seine wahren ewigen Instinkte der Vorherrschaft und Ausbeutung vergebens zu verbergen trachtete.«

Die schwere Niederlage,

so führt »Gazzetta del Popolo« aus, trifft in erster Linie Großbritannien. Sie sei aber auch ein harter Schlag für Roosevelt, der sich in stärkstem Maße für das englische Spiel eingesetzt hatte. Cripps habe kläglich Schiffbruch erlitten.

Auch die Madrider Sonntagspresse stellt

allgemein das Scheitern des britischen Betrugsversuches an Indien fest. »Arriba« schreibt u. a.: Die Briten hätten sich in langen Jahren daran gewöhnt, aus den inneren Kämpfen Indiens stets als lachende Dritte hervorzugehen. Darum treffe sie jetzt der Schlag besonders hart.

Cripps ist in Indien gescheitert, schreibt »El Correo Catalan« in Barcelona. England habe wieder eine große wenn auch unblutige Schlacht verloren, deren

Folgen unabsehbar

seien. »Ya« meint, mit Cripps habe auch Roosevelts Abgesandter Johnson eine Niederlage einstecken müssen.

Die finnischen Blätter nehmen zur Niederlage Cripps in Indien ebenfalls in ausführlichen Aufsätzen Stellung. »Uusi Suomi« bezeichnet diese Niederlage als einen geradezu verhängnisvollen Mißerfolg für Englands Politik. Hingegen bedeute Indiens Nein

für die Achsenmächte soviel wie ein gewaltiger Waffensieg.

»Hufvudstadsbladet« stellt fest, daß sich die englische Staatskunst, die seit einem Jahrhundert wenigstens in Europa und in manchen anderen Erdteilen dauernde Triumphe feierte, ganz offenbar überlebt habe.

Die Athener Zeitung »Akropolis« befaßt sich in einem Artikel mit den mißlungenen Versuchen Cripps, die indische Welt für die Zukunft Großbritanniens zu

gewinnen. Die englische Kriegsmethode der Nachkriegsversprechen, so bemerkt das Blatt, sei bereits alt und des öfteren erprobt, so daß sie bei allen Indern größtes Mißtrauen erweckte. Mit englischen Versprechungen habe leider

auch Griechenland bittere Erfahrungen

machen müssen. Der Fall Indien sei ein weiterer Beweis des herannahenden endgültigen Verfalls des Empires.

Die Belgrader Zeitung »Novo Vremez« stellt als sehr bezeichnend fest, daß die Inder die Vorschläge Cripps gerade in dem Augenblick abgelehnt hätten, als sich Oberst Johnson, Roosevelts Abgesandter, einmischte.

Das Beispiel Grönlands und Islands

nehme den Nordamerikanern das Recht, sich zu Beschützern nationaler Belange aufzuwerfen. Deshalb habe auch der Abgesandte Roosevelts in den Augen der Inder nur ein Bote der Unaufrichtigkeit, des Schwindels und des rücksichtslosen Imperialismus sein können.

USA trauern um das Ende der „guten alten Zeit“

Madrid, 13. April.

Wie aus New York gemeldet wird, hat der Abbruch der Verhandlungen zwischen England und Indien tiefe Enttäuschung in der nordamerikanischen Öffentlichkeit hervorgerufen, da man bis zuletzt fest von der erfolgreichen Intervention des Obersten Johnson überzeugt gewesen sei. Die »New York Times« kleidet die allgemeine Niedergeschlagenheit und ohnmächtige Wut der Anglo-amerikanischen Ausbeuterclique in die Feststellung, daß die »gute alte Zeit« zu Ende gehe.

Der bisherige Kurs wird weitergeführt

Ministerpräsident Filoff über die Ziele seines neuen Kabinetts

Sofia, 13. April

Ministerpräsident Professor Filoff hielt am Sonntagabend im Sofioter Rundfunk eine kurze Ansprache, in der das Programm der neuen Regierung umriß. Sie werde in jeder Hinsicht den bisherigen Kurs weiterführen.

Zur Außenpolitik bemerkte Filoff, daß sie mit der Achse übereinstimme und die Verpflichtung aus dem Dreimächtepakt erfüllen werde. Bulgarien sei bemüht, seine bisherige Freundschaft zur Türkei beizubehalten und zu vertiefen.

Zur Innenpolitik sagte der Ministerpräsident, Bulgarien wolle auf der Grundlage der europäischen Neuordnung ein starker nationaler Staat mit sozialer Gerechtigkeit werden, der dem ganzen bulgarischen Volk Sicherheit gebe. Disziplin und Pflichtbewußtsein seien die Grundpfeiler dieses Staates. Das geeinte Bulgarien lege jedem Bulgaren die Pflicht auf, mit seinem Anteil dem zukünftigen Frieden der Gerechtigkeit zu dienen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der jetzigen Zeit forderten die Mitarbeit des ganzen Volkes. Die neu erworbenen Gebiete müßten dem Stand des alten bulgarischen Gebietes angeglichen werden.

Gordon Bennetts Bericht über Singapur wird nicht veröffentlicht

Stockholm, 13. April

Der Bericht von Generalmajor Gordon Bennett über Singapurs Fall ist in London eingetroffen. Die Regierung hat aber, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, entschieden, daß der Bericht, der den Fall Singapurs behandelt, der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden soll.

Der Bericht des Herrn Bennett enthält also offenbar so wenig Rühmliches, daß die Regierung nicht einmal den Mut findet, der britischen Öffentlichkeit nach dem Fall von Singapur über die entscheidende Niederlage Rechenschaft zu geben.

Eine Richtigstellung des japanischen Hauptquartiers

Tokio, 13. April.

Wie das kaiserliche Hauptquartier mitteilt, hat eine sorgfältige Überprüfung ergeben, daß die früher gemeldete Versenkung von zwei Kreuzern der Birmingham- und Emerald-Klasse auf einem Irrtum beruhte.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drauf. Badessa 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Gold zum Abdichten von Konservenbüchsen

Schlagender Beweis der Sinnlosigkeit der plutokratischen Goldpolitik

Berlin, 13. April

Nach einer Meldung der Zeitung »Philadelphia Record« kündigte der Chef für die USA-Rüstungsproduktion, Nelson, Maßnahmen für die Verwendung von Silber anstelle von wichtigen Kriegsmetallen an. Dabei sagte Nelson u. a.: »Es wäre schön, wenn wir auch eine Verwendung finden könnten für unsere Milliarden verborgenen Goldes, z. B. statt der Verzinnung von Konservenbüchsen für Apfelmus usw.«

Diese Worte Nelsons dokumentieren mit aller Deutlichkeit die Katastrophe eines Weltanschauungsprinzips, dessen Basis das gehortete Gold war. Wie hat man gerade den Standpunkt des Nationalsozialismus, daß Gold eine Fiktion sei, verspottet! Gerade den Deutschen hat man höhnisch vorgehalten, wie wir überhaupt ein Volk regieren könnten, wie überhaupt Probleme aufgreifen und in die Tat umsetzen, da wir doch kein Gold hätten. Nun aber, da sich die Herren Plutokraten dazu bequemen müssen, festzustellen, daß dieses Metall zu nichts nütze sei, ist das Gold, das sie aus dem Schweiß und dem Blut aller Völker gepreßt und umgemünzt haben, gerade gut genug zur Fabrikation von Konservenbüchsen für Apfelmus herzuhalten. Das ist nichts anderes als die Widerlegung und der Zusammenbruch ihres demokratisch-plutokratischen Weltprinzips.

Der Entthronungsprozeß des Goldes schreitet, durch den Krieg begünstigt, weiter fort. Der Anfang dazu wurde gemacht, als Deutschland den Ländern des Goldstandards vorexerzierte, daß eine Währung auch ohne jede Golddeckung stabil bleiben kann.

Der Entthronung des Goldes als Währungsmetall schloß sich im Laufe des Krieges seine Entthronung als Zahlungsmittel an.

Serie von Attentaten ägyptischer Nationalisten

Ägyptens Außenminister durch Schulterschuss verwundet

Rom, 13. April.

Meldungen der römischen Blätter »Messaggero« und »Popolo di Roma« aus Ägypten zufolge haben ägyptische Nationalisten in Kairo am Samstag zu gleicher Zeit vier Attentate verübt. Eine Gruppe Nationalisten drang in das Haus von Premierminister Nahas Pascha ein, nachdem sie zunächst zwei englische Wachsoldaten, die das Haus bewachten, getötet hatten. Der Premierminister war abwesend. Die Frau des Premierministers wurde mit Stricken an ihr Bett gefesselt. Das zweite Attentat wurde auf den

engländhörigen ägyptischen Außenminister Makram Ebad Pascha verübt, der durch einen Schuss an der Schulter verwundet wurde.

Eine dritte Gruppe versuchte in das schwer bewachte Haus des britischen Botschafters Miles Lampson einzudringen, wurde aber an ihrem Vorhaben von den englischen Soldaten gehindert. Drei englische Soldaten wurden getötet, zehn der Angreifer schwer verletzt.

Eine vierte Gruppe von Ägyptern drang in das Haus ein, das General Wavell als Wohnsitz zugewiesen ist. Wavell befindet sich zur Zeit bekanntlich in Indien, und nur seine Frau befand sich im Hause. Sie wurde ebenso wie die Frau des Premierministers ans Bett gefesselt. Darüber hinaus wurden den beiden Frauen jedoch kein Haar gekrümmt.

Eine Stunde vor dem Frühling an der Ostfront

Dorf und Wald im Mittelpunkt der Kämpfe — Gegenstöße bringen wichtige Stellungen in deutschen Besitz — Ein neues Gesicht im Kriege

rd. Frontmitte, im April.

Aus dem strahlend blauen Himmel brennt die Sonne. Fast möchte man meinen, es wäre schon richtig Frühling geworden. Aber in der Nacht wird der Eiswind kommen und der schmelzende Schnee wird wieder eine steinharte gefrorene Decke, in die der schreitende Fuß einbricht. Drei weiße Rauchbahnen ziehen über den Himmel, als wäre ein Himmelsschreiber an der Arbeit, der einen dicken Schlußstrich unter seine Worte setzt: es sind die Kondensstreifen, die eine Stukakette hinter sich läßt, eine Stukakette, die eben von vorn zurück kommt. Wenn wir über den Wald sehen, dann können wir die schwarzen Rauchpilze erkennen, die schon vom Wind verweht werden, die Zeichen der eben gefallenen Bomben, die dem Gegner Stellungen und Batterien unerbittlich zerschlugen und den Sowjets auch schwere blutige Verluste zufügten.

Brennpunkt der Front

Über uns hinweg geht das gurgelnde Geräusch, daß die Geschosse der schweren Artillerie auf ihrem Weg nach vorn begleitet, das helle Bellen leichter Geschütze mischt sich dazwischen und jeweils Sekunden später die schmetternden und dumpfen Einschläge, die ganz und gar nicht in diesen Tag zu passen scheinen. All die Geschosse aber, all die Bomber und Stukas, die ihren Weg über uns nehmen, kennen nur ein Ziel: einen wihzigen Punkt in der unendlichen Front im Osten, ein Dorf und einen Wald, einen Geländestreifen, in einer Länge von vielleicht vier Kilometern. In diesem Geländestreifen vollzieht sich hier nun schon seit Tagen alles, was der Krieg in erbarmungsloser Härte überhaupt nur zu bieten imstande ist. Es ist eine Stelle, ein Brennpunkt im mittleren Abschnitt der Ostfront, an der die Bolschewisten wieder einmal aus besonderen Gründen in diesen Tagen einen Durchbruch durch unsere Linien erzwingen wollen.

Die kritische Stunde ist vorüber

Eine unerhörte Massierung von Kräften ist an diesem Punkt von den Bolschewisten durchgeführt worden: Panzer in größerer Zahl, Geschütze aller Kaliber und Menschen ohne Zahl haben sie aufmarschieren lassen. Und auf unserer Seite stehen diesem Angriff Menschen und Waffen in weit geringerer Zahl gegenüber. Nur dem Geist der Männer, die an dieser gefährdeten Stelle liegen, ihrem unvergleichlichen Opfermut, den sie nicht auf den Lippen, sondern in ihren Herzen tragen, ist es zu danken, daß alle Anstrengungen des Gegners zunichte werden und der Bolschewist in den ersten kritischen Tagen keinen Erfolg erzielen konnte. Nun rollen Pakgeschütze, Artillerie und Mannschaftsreserven zur Unterstützung der Unseren heran.

Ein Dorf und ein Wald, der die seltsame Form einer Keule hat, standen im Mittelpunkt der Kämpfe und stehen es noch. Denn erst heute morgen — »zum Frühstück«, sagte ein Geschützführer — war der Abschluß von sieben Panzern zu verzeichnen, und gestern waren es noch neun und vorgestern vier. Wiewiel werden es morgen sein? Schwere 52 Tonner

standen im Angriff. Sie blieben zwanzig Meter vor unseren Schützengräben jedoch unbeweglich liegen.

Trampelpfad in direktem Beschuß

Es gibt keine Stellung, die hier zu verteidigen wäre, heute ist die Linie da, morgen dort, und übermorgen vielleicht wieder da, wo sie gestern war. Der Abschnitt, um den gekämpft wird, hat eine Tiefe von drei Kilometern. Vor einigen Tagen mußten nach einem Angriff, der mit solchen Massen von Material und Menschen und ohne Rücksicht auf Verluste vorgetragen wurde, das Dorf und der Wald geräumt werden. Hier aber trommelten einen Vormittag lang unsere Geschütze auf die Batteriestellungen des Feindes, auf seine vordere Linie, hieben die Stukas in die Panzerbereitstellungen des Gegners, die von unserer Aufklärung ausgemacht worden waren.

Und dann rollte, überraschend für den Feind, ein Gegenstoß an, der ihn wieder

Feld, so, wie er im Angriff gefallen ist. Es blieb noch keine Zeit, ihm die letzte Ruhestätte zu geben. Ununterbrochen geht der Kampf weiter. Wirrer wird das Bild noch, als wir im nächsten Dorf stehen. Die Häuser sind keine Häuser mehr, auch keine Hütten. Es sind nur noch zerfetzte Baumstämme, die hochragend, die niedergebrosenen Dächer zwischen sich bergen. Unter diesen Trümmern aber, zwischen denen umgestürzte Geschütze liegen, zwischen denen Granaten die Erde aufgerissen haben zu Trichtern, aus denen die Toten starren, zwischen leeren Patronenhülsen, weggeworfenen Gewehren, Kartuschen und Handgranatenkisten, zwischen diesem ganzen Inferno der Zerstörung, ist Leben. Eine Auffangstellung wird von uns gebaut, Pakgeschütze stehen bereit, ausgebrochene feindliche Panzer abzufangen. Sowjetpanzer sind vorher hier durchgekommen, haben Pferde breit ge-



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schneider (Wb.)
Dorf an der Rückzugstraße der Sowjets

aus Wald und Dorf warf. In wirrer Flucht, aus primitiven Feldstellungen aufgeschreckt, jagten die Bolschewisten zurück — in ihr Verderben. Denn ihr Fluchtweg — ein schmaler Trampelpfad auf freiem Feld, lag im direkten Beschuß. Volltreffer auf diesen Trampelpfad warfen die Bolschewisten wie leere Kleiderbündel zur Seite. Auf das Dorf, in das sie flüchteten, hämmerten aber Stukas wieder ihre Bomben. Ein zweites Mal warf ein Gegenstoß die Bolschewisten aus ihren Stellungen. Heute liegt über dieser Landschaft, die den Gegner sah und unseren Angriff, zum zweiten Mal den Gegner und wieder uns, ein Bild, das wir in diesem Kriege kaum noch gesehen haben.

Ein Inferno

Der Schnee ist, soweit man blicken kann, von schweren Einschlägen aufgerissen. Schwarze Erde ist weithin verstreut. Dazwischen liegen in verkrampften Stellungen, die gefallenen Bolschewisten in unübersichtlicher Zahl. Ein Schützengraben — im Schnee ausgehoben — ist mit Toten übersät. Auch mancher Kamerad liegt hier auf dem

walzt, ihre Spuren wiesen auf das Feld. Dort ist einer der ausgebrannten Kollosse, dort ein anderer.

Verwundete zurück — Reserven nach vorn

Vorn im Wald liegen heute unsere Stellungen, Stellungen, gegen die fast ununterbrochen Angriffe der Bolschewisten vorgetrieben werden. Artillerie läßt das Dorf dampfen, es kann nicht mehr brennen, es hat keine Häuser mehr, die brennen könnten. Der Wald aber ist an vielen Stellen kein Wald mehr, er ist eine von zersplitterten Stümpfen starrende Fläche. Zwischen den Stümpfen hat sich ein Dickicht von Baumkronen und Baumstämmen gebildet. Immer wieder haut vom Gegner die Artillerie in den Wald, legt neue Bäume um, läßt Rauchpilze wachsen. Seine Angriffe aber brechen zusammen.

Über das Trichterfeld gehen Verwundete zurück, an ihnen vorbei in Richtung nach vorn Reserven. Ein eigener Panzer knattert vorüber. Morgen wird ein neuer Gegenstoß eine wichtige Stellung gewinnen.

Kriegsbericht W. Brandecker (PK)

Heimatklänge in der Tundra

Künstler spielen im Bunker — KdF am Eismeer

Sozusagen noch im Bereich der feindlichen Artillerie liegt unser Frontkino. Nur wenige Kilometer hinter den vordersten Kampfstützpunkten haben wir es vor Monaten aufgebaut, als der Polarwinter die unendliche Weite der Tundra zu einer schneebedeckten Mondlandschaft erstarrten ließ, in der nur die Schneestürme ungehemmt ihr wildes Spiel trieben. Nordlichter zuckten in majestätischer Unnahbarkeit über den Posten im Schneemantel, goßen ihre Unerschöpflichkeit im Wechsel der Farben und Formen über unsere tiefverschneiten Bunker. Jeden Nachmittag dieser langen Wintermonate surrte die Schmalfilmapparat in einer der großen Baracken. Die neuesten Filme — sie fanden über Tausende von Kilometern schnell den Weg zum Norden, zu unserer Front am Eismeer.

So wurde unser Frontkino mit Wochenschau und guten Spielfilmen eines der wichtigsten Mittel zur Überwindung der Erstarrung allen Lebens in diesen langen Nächten des Polarwinters in der Tundra. Dazu kamen die vielseitigen »Bunker-Wettbewerbe«, die Auszeichnung der besten Bastel- und Schnitzarbeiten und nicht zuletzt eine Liebesgabenabgabe von Musikinstrumenten und guten Büchern, die auch die geistige Spannkraft in der Kälte und Unwirtlichkeit dieses Landes im äußersten Norden Europas wach erhielten.

Aber auch »Kraft durch Freude« hat uns hier oben am Eismeer nicht im Stich gelassen, das wollen wir alpenländischen Gebirgsjäger nicht vergessen, wenn wir jetzt an die verlassenen Monate des Winters in der Arktis zurückdenken. Städte



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Kohl (Wb.)

Frühjahrsvorbereitungen an der Ostfront
Der Panjewagen wird für den Frühjahrseinsatz instand gesetzt

nördlich des Polarkreises gibt es an der Finnland-Front nicht; selbst Petsamo ist nur ein Begriff für einen Bezirk von drei kleinen Dörfern, Ansiedlungen mit ein paar verstreuten Steinhäusern. So konnten nur in wenigen rückwärtigen Gebieten größere KdF-Trupps zur Truppenbetreuung eingesetzt werden. Aber auch für die Gebirgsjäger an der Front hat man gesorgt. Es kam der »Alleinunterhalter«, der Mann, der seine Requisiten im Koffer mit sich bringt und keine Bühne für seine Vorstellungen nötig hat, der Zauberkünstler, der Zitherspieler. Für ihn gab es immer Platz, wenn er zu den Kompanien in die vordersten Stellungen kam. Ja, dann wetteiferten die einzelnen Bunkerbesatzungen, wer den Mann, der ihnen ein paar Stunden des Frohsinns mit seiner Kunst schenkte, am besten unterbringen konnte. Bunker und Gastfreundschaft, das ist bei den Jägern nicht zu trennen.

Ein paar Wochen haben die Zitherspieler mit ihren Instrumenten und der Ziehharmonika in den Bunkern an der Eismeerfront gelebt. Die Steirer, Kärntner und Tiroler haben meisterlich die Weisen ihrer Heimat, lustige und ernste Musik, hören lassen. Von Bunker zu Bunker sind die Künstler gegangen, haben den Männern mit ihrem Spiel Freude und Frohsinn gebracht. Aber nicht nur für die Jäger sind diese Stunden zu einem Erlebnis geworden, auch die Künstler selbst haben wohl nie eine bessere innere Verbindung mit ihren Zuhörern gehabt und so viel dankbare Anerkennung erhalten als in der Enge des Bunkers. Ein paar Wochen haben sie das Leben der Jäger in der Tundra geteilt, sie wissen, was diese Männer aus der Steiermark, aus Tirol und Kärnten und den bayrischen Bergen in diesen langen Monaten der Kämpfe und Kälte in der Einödlanschaft der Arktis geleistet haben. Und es wird für die Künstler schönste Erinnerung ihres Lebens sein, daß sie mit ihrem Spiel den Jägern am Eismeer ein Stück Heimat und Lebensfreude in die engen Bunker bringen konnten.

Kriegsbericht A. Stubbenhagen (PK)



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Liebrau (Wb.)

Tankerjagd vor Amerikas Küste
Der Brand greift weiter, die Ölladung brennt. Eine mächtige Qualmwolke steht über dem Kampfplatz



Weltbild-Globe

Japans Wehrmacht beherrscht den Golf von Bengalen

Volk und Kultur

Die internationale Filmkammer-tagung in Rom

Bei einem Empfang des Präsidiums und der übrigen Delegierten der Internationalen Filmkammer durch den Minister für Volkskultur, Pavolini, in seinem Ministerium gab der Präsident der Internationalen Filmkammer, Graf Volpi, einen Bericht über die Ergebnisse der römischen Tagung. Er konnte mitteilen, daß alle Punkte, die zur Erledigung für diese Tagung vorgesehen waren, in offener Aussprache zwischen den Vertretern der einzelnen Länder soweit geklärt werden konnten, daß sie zur Beschlußfassung reif sind. Darauf richtete Minister Pavolini an die Vertreter der Internationalen Filmkammer eine Ansprache, in der er einleitend an die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels vom Juli 1941 erinnerte, die Pavolini unvergessen nannte. Reichsminister Dr. Goebbels hatte damals den in Berlin zur Neugründung der Internationalen Filmkammer versammelten Vertretern fast aller europäischen Länder die Notwendigkeit eines unbedingten Zusammenhaltens auf dem Gebiet des Filmwesens und der europäischen Kultur überhaupt dargelegt, er hatte daraufhingewiesen, daß es eine Kulturschande sei, wenn auf irgend einem Kulturgebiet die Vereinigten Staaten für die Welt maßgebend sein sollten.

Mit einem Dank des Generalsekretärs für die schöne Gastfreundschaft in Italien fand die römische Tagung der Internationalen Filmkammer ihr Ende. Gensert.

Neuer Kommandant der Ordensburg Vogelsang. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Ley hat am Freitag auf der Ordensburg der NSDAP Vogelsang in der Eifel den neuen Kommandanten der Ordensburg, Parteigenossen Montag, feierlich in sein neues Amt eingeführt. Reichsleiter Dr. Ley wies in seiner Einführungsansprache darauf hin, daß die Aufgaben eines Kommandanten der Ordensburg der NSDAP gerade im Kriege von so durchgreifender Bedeutung sei, daß nur diejenigen Männer der Partei, die ihre Kampfbewährung bestanden hätten, eine solche Tätigkeit der Auslese zu übernehmen würdig seien. Diese Voraussetzungen trafen auf den alten Parteigenossen Montag zu, einem Kämpfer der Bewegung, der sich nicht nur im Kampf der Partei, sondern auch im soldatischen Schicksalsringen unseres Volkes bewährt habe.

Lehrgang für Musikerziehung der HJ in Wien. Das Reichserziehungsministerium und die Reichsjugendführung richten zu den drei bestehenden Lehrgängen für Jugend- und Volksmusikleiter einen weiteren Lehrgang an der Hochschule für Musik in Wien ein. Nach dreijähriger Ausbildungszeit erwerben die Absolventen die Berufsbezeichnung »Musikerzieher der Hitler Jugend«.

Eröffnung eines staatlichen Studien-seminars in Linz. Im Zuge der Neuordnung der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer an den höheren Schulen wurde in Linz ein staatliches Studienseminar errichtet, das jetzt mit einer Festsetzung eröffnet wurde.

Venedig, das geistige Fanal einer neuen Zeit

Die Bedeutung der Presse im Schicksalskampf der Völker

Die eindrucksvollen Tage des Journalistenkongresses in Venedig haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. In voller Geradlinigkeit wurden die Richtlinien der kommenden Pressearbeit in mehreren Referaten aufgezeichnet und in sieben Punkten festgelegt, die die konpromißlose Aufbauarbeit der Presse der Achsen- und Dreierpaktmächte und der befreundeten Nationen dem immerwährenden Vernichtungswerk der »Pressefreiheit« des demokratischen Journalismus gegenüberstellen. Unsere Methode, so wurde betont, ist Wahrheit in der gesamten Berichterstattung. Auf der Gegenseite sehen wir die Methode der Erfindung, des Verschweigens, des falschen Dementis, die naive, dumme Methode des lügenhaften Buben. Bände von Dokumenten überliefern der Geschichte die Schande einer solchen Propaganda. Die sieben aufgestellten Punkte umreißen unseren Journalismus und den unserer Gegner. Der unsere ist die männliche konsequente Stimme einer Welt, die aufsteht, sie ist die Erhebung des Lebens und des Geistes gegen die erdrückende plutokratische Vorherrschaft und stellt als offener Krieg oder in Form latenter Bestrebungen eine einheitliche revolutionäre Gärung der Lebensfülle und der Not unserer Menschen dar. So sind die Ziele des Journalismus der Dreierpakt-, Achsen- und verbündeten Mächte klar, verpflichtend und total. Sie zu verwirklichen, so wurde in einer groß angelegten Rede des italienischen Ministers Pavolini betont, bedeutet, uns und unseren Kindern ein Leben, das sich zu leben lohnt, zu schaffen. Was uns diesem schönsten Ziele näher bringt und es uns erreichen läßt, ist die Gewißheit des Sieges.

Die Entschließung des Journalistenkongresses

In einer abschließenden Sitzung des Kongresses, die Montag vormittag stattfand, wurde der Beitritt Norwegens zur Union nationaler Journalistenverbände gebilligt und begrüßt. Präsident Weiß hieß die norwegischen Journalisten als Mitglieder in der Front des aufrechten, kämpferischen Journalismus herzlich willkommen. Nach dem Abschlußbericht des Kongresses wurde auf Vorschlag des Präsidiums folgende Entschließung angenommen:

»Die in Venedig versammelten Teilnehmer des Kongresses der Union nationaler Journalistenverbände haben unter dem Eindruck der ihnen vorgetragenen erschütternden Zeugnisse bewußter Irreführung der Völker durch die Presse folgende Erklärung beschlossen, die sich insbesondere an alle heute noch der kapitalistischen Lügenpresse ausgelieferten Völker richtet.

Durch zahlreiche Dokumente ist unwider-

leglich bewiesen, daß die von internationalen kapitalistischen Einflüssen abhängige Presse mitschuldig ist am Ausbruch und an der Ausweitung des gegenwärtigen Krieges. Als Werkzeug verbrecherischer Kriegstreiber hat eine verantwortungslose Presse zahlreiche Völker getäuscht und die öffentliche Meinung in diesen Ländern irreführt. Erst nach bitteren und furchtbaren Erfahrungen haben diese Völker den wahren Charakter einer angeblich freien Presse erkannt. Auch heute noch werden in der Welt unaufhörlich Lügennachrichten und Pressemeldungen verbreitet, für die niemand eine Verantwortung trägt, die aber in ihrer vergiftenden Wirkung von unabsehbaren Folgen für die Beziehungen der Völker sind.

Die in der Union nationaler Journalistenverbände zusammengeschlossenen Journalisten zahlreicher Nationen erkennen und bedauern die verhängnisvolle Abhängigkeit von kapitalistischer Willkür, die dem Journalismus in vielen Ländern heute noch die Feder führt und ihn zwingt, den Interessen volksverbrecherischer Elemente zu dienen. Wir rufen die Journalisten aller Länder auf, diesen verbrecherischen Methoden einer entarteten internationalen Publizistik den Kampf anzusagen.

Wir erklären, daß es die ernste Pflicht aller anständigen, ehrlichen und ihrer Verantwortung bewußten Journalisten ist, auf die furchtbaren Gefahren hinzuweisen, die den Völkern aus dem Wirken einer verantwortungslosen Presse erwachsen. Für jedes Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverteidigung, dieser Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedwedes Vertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die frei von allen anonymen Bindungen sich ausschließlich zur Verantwortung gegenüber dem nationalen Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen.

+ Das Kuratorium des Paracelsus-Jahrespreises. Oberbürgermeister Kraus teilte in einer Sitzung der Villacher Ratsherren mit, daß das Kuratorium für den Paracelsus-Jahrespreis für besondere Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst aus folgenden Mitgliedern besteht: Univ. Prof. Dr. Erwin Aichinger, dem Dichter der Paracelsus-Trilogie Guido Kolbenheyer, Univ. Prof. Dr. Lejeune, Wien, Dr. Ing. Hans Malzacher, Leoben und Geheimrat Dr. Ferdinand Sauerbruch, Berlin.

Morgen beginnt unser neuer Roman

Das Sumpfgelweib

Von Maria Berchtenbreiter.

Wie der Roman von Brünnhilde Hofmann »Die Frau im Antilopenmantel«, der bei unseren Lesern größten Beifall gefunden hat, wird auch dieses Werk der bekannten Erzählerin Maria Berchtenbreiter begeisterte Aufnahme finden. Die Handlung führt uns auf einen einsamen Moorhof in den Bergen, wo die Moorbauerntochter einen zähen Kampf um ihr Erbe zu führen hat, einen Kampf, der ihr die eigenen Geschwister zu Todfeinden macht. Ein altes Moorweib, das von ihrer Not erfährt, nimmt sich der Moorbauerntochter an und steht ihr in dem Ringen um Recht und Gerechtigkeit treu zur Seite bis zu einem glücklichen Ende. Das spannende Werk, überaus volksnahe erzählt, wird zu aller Herzen sprechen.

Blick nach Südosten

Kroatien beging den Jahrestag seiner Unabhängigkeit

Mit unbeschreiblicher Begeisterung, die durch spontane Kundgebungen immer mehr gesteigert wurde, beging die Hauptstadt Agram und das gesamte kroatische Land die erste Jahresfeier seiner Unabhängigkeitserklärung. Nach dem gestern stattgefundenen Vorbeimarsch der Jugend und der Ustascha-Organisation in Agram bildete die Militärparade auf dem König Tomislav-Platz den Höhepunkt der Feierlichkeiten. An der Militärparade nahm auch eine deutsche Fliegerkompanie und eine Abteilung der faschistischen Miliz teil. Den Abschluß des Vorbeimarsches bildete eine Ehrenabteilung der deutschen Volksgruppe. Besondere Begeisterung hat im ganzen Lande die Nachricht vom dem Glückwunschtelegramm des Führers und des Reichsaußenministers an den kroatischen Staatsführer hervorgerufen. — Nach mannigfaltigen Veranstaltungen fand ein feierlicher Empfang der ausländischen Sonderdelegationen und des diplomatischen Korps im Palais des Staatsführers statt.

In der Festsetzung des kroatischen Landtages am Freitag hielt der kroatische Staatsführer Dr. Pawelitsch eine Rede, in der er u. a. ausführte: »Der 10. April wird in Zukunft als Tag der kroatischen Auferstehung gelten. An diesem Tag werden die Kroaten immer mit Dank derer gedenken, welche ihr Leben für die kroatische Freiheit gaben. An diesem Tage erinnert sich das kroatische Volk auch seiner großen Freunde und Verbündeten, die die kroatische Freiheit ermöglichten. Dem deutschen und dem italienischen Volk sowie dem Führer und dem Duce wird Kroatien ewig dankbar sein. Im kommenden Jahr werde Kroatien seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Verbündeten in diesem Kriege völlig nachkommen und alles geben, um den Endsieg über den größten Feind zu erringen. Die Rede des Staatsführers, die mit einem Dank an die anwesenden Sonderdelegationen der befreundeten Länder schloß, wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen.

o. Weitere Neuordnung in Rumänien und Ungarn. Im Laufe der weiteren Neuordnung in Rumänien, die rasch voranschreitet, wurde das größte Bukarester Warenhaus, Soek und Co., arisiert. Wie verlautet, wurden am 1. April über 80 Angestellte entlassen und durch Blutrumanen ersetzt. In den ungarischen Krankenhäusern werden jüdische Ärzte nicht mehr zur praktischen Ausbildung zugelassen. Als Spezialärzte zugelassen werden nur solche jüdische Ärzte, die in die ungarische Ärztekammer Aufnahme gefunden haben. Diese Maßnahme ist einer Sparre des Arztherufes für Juden in Ungarn gleichzustellen.

o. Zusammentritt des ungarischen Abgeordnetenhauses. Am 17. April wird das ungarische Abgeordnetenhaus die Arbeit nach den Ferien wieder aufnehmen. Vor diesem Termin sind eine Reihe von Regierungserklärungen zu erwarten.

o. Slowakische Jugend besucht Deutschland. Eine Abordnung der Hlinka-Jugend befindet sich zur Zeit in Deutschland und wird an einem mehrtägigen Lehrgang an einer Hitler-Jugend-Führerschule teilnehmen, um mit einer Rundfahrt durch das Reich den Besuch abzuschließen.



Verdunkelung von 21⁰⁰ bis 5³⁰ Uhr

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRÜNNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(59. Fortsetzung)

Er reichte Jelena die Hand, die sie küßen wollte, aber er kam ihr zuvor und berührte ihre Stirn mit den Lippen.

»Ist Frau Barrat schon abgefahren?« erkundigte sich Herbert, nachdem er dem Vater schweigend und fest die Hand gedrückt.

»Ja, gestern abend. Sie mußte fort aus verschiedenen Gründen. Unter anderem — die Überführung, die sie angeordnet hatte — du oerstest? Aber sie wird zurückkommen, will dabei sein, wenn das Grabmal aufgestellt wird.«

Der Sohn blickte dem Vater nach, der dies fast scheu vorbrachte, während er zum Schreibtisch ging, um von dort die Abbildung jener Frauengestalt zu holen, die als Wahrzeichen für Julius Grab vorgesehen war. Er zeigte Jelena das Abbild des Entwurfs.

»Wie schön«, meinte sie. »Übrigens kenne ich dieses Kunstwerk, habe den Entwurf dazu gesehen. Ich kenne ja auch Frau Barrat. Sie wissen es? Sie ist eine wunderbare Frau, und ich werde selb-

glücklich sein, sie wiedersehen zu dürfen. Auch sie war sehr gut zu mir, und auch sie hat — viel gelitten. Vielleicht aber muß man immer viel leiden, um gut zu werden —«, fügte sie leise hinzu und sah Ludwig Gontard nachdenklich an.

»Es ist wohl so«, antwortete er. »Aber es ist auch so, daß erst die Tiefe des Gemüts und die Kraft des Herzens einen Menschen zu jener Größe reifen lassen, die ihn solchen Leidens fähig und der Überwindung würdig machen.«

»Sicherlich gehören auch Sie zu diesen Menschen«, entgegnete Jelena schlicht.

Der Staatsanwalt wurde einer Antwort enthoben, da es klopfte und Lisa hereinkam, einen wunderbaren Strauß weißer Rosen in der Hand. Sie sagte, er sei soeben abgegeben worden.

Der Staatsanwalt nahm ihn verwundert entgegen, fand eine Karte daran und las: Bergliot Thorsten. Für Julia.

Ludwig Gontard begriff: es sollte ein Ersatz sein für jene, in einem verzweifelten Irrtum zu Boden geschleuderten Blüten, von denen er Bergliot gesprochen, als sie nach der Wunde an seiner Hand gefragt. Versonnen betrachtete er den Strauß, atmete den Duft der weißen Knospen, die nur einen Hauch von Rosa im Herzen der Blüte ahnen ließen. Dann brach er eine davon, reichte sie Jelena und verließ mit dem Strauß das Zimmer.

»Sicher waren sie«, sagte Herbert, als sie allein geblieben, zu Jelena, »für Julia bestimmt.«

»Wie sehr du deinem Vater gleichst«, meinte Jelena. Sie trat zu ihm und legte die Hände auf seine Schultern. »Ich liebe euch beide —«

»Ich liebe ihn«, fuhr sie fort, »wie ich auch Annuschka liebe! Sage mir, du erinnerst dich doch an meine Schwester? Wirst auch du sie lieben?«

»Gewiß werde ich das! Und wir werden selbst zu ihr hinfahren, gleich nachdem wir geheiratet haben. Sie soll bei uns bleiben. Viel wird vergessen sein, wenn wir zurückkommen. Bis auf eins —«

»Was?«

»Was die Frauen der Gontards für ihre Männer zu tun bereit gewesen waren und was diese Männer nun wissen — und nie vergessen werden. Auch, was du für Julia auf dich genommen hattest, und was ich damals nicht verstand. — Verzeihe mir, ich weiß es jetzt!«

Und sein Kuß nahm ihre Verzeihung und jede Erwiderung vorweg.

Ende

Der Schinken

Stämmige Burschen sitzen in dem Wirtshaus an der Grenze und unterhalten sich ungeniert über ihre Schmuggleriaten. Im Hintergrund sitzt der Ferdl, wie immer schweigsam und unbeteiligt. Das ärgert die anderen. Der Ferdl ist ein Einzelgänger und darum unbeliebt. Nie tut er sich mit den anderen zusammen. Weder Grenzünger noch Schmugg-

ler kennen sich mit ihm aus. Nur soviel ist gewiß: Schmuggeln tut er auch.

Die Burschen reizen ihn wie so oft und spötteln. Ferdl bleibt ruhig. »Der und schmuggeln«, sagt der Wastl verächtlich; »dazu hat er doch gar kei Kurasch! Der tät nicht mal sich getraut, a rote Wurscht über die Grenze zu nehmen.«

Da tut der Ferdl die Pfeif aus dem Mund und sagt bedächtig: »A rote Wurscht? An ganzen Schinken bring ich euch hinüber!«

Jetzt hätten die anderen ihn so weit. Eine Wette wurde abgeschlossen, daß Ferdl selbige Nacht einen ganzen Schinken an Gnadenstöckl über die Grenze schmuggeln würde.

Ferdl ließ die Burschen die ganze Nacht hindurch am Hohlweg jenseits der Grenze warten. Endlich gegen Morgen kam er daher und — wurde prompt am Gnadenstöckl von den Grenzüngern in Empfang genommen.

»Herraus mit der Schmuggelware!«

»Nix dabei.«

»Und der Schinken?« triumphierten die Beamten.

Ferdl kratzte sich am Kopf. »Ja so, der Schinken! Aber der ist doch angewachsen! Sonst hab ich keinen bei mir.« Und mit einer bezeichnenden Bewegung deutete er auf seine breite rückwärtige Partie.

Ja, der Ferdl kannte seine lieben Kollegen und ließ sich nicht so billig von ihnen verkaufen.

Aus Stadt und Land

»Nur drei Glas Bier...«

Eigentlich müßte man als Verkehrsteilnehmer ja wissen, was es mit »nur drei Glas Bier« und den übrigen Beigaben für eine Bewandnis hat — und wer es nicht wissen sollte, der richte seine Blicke einmal auf die Unfallstatistik. Man würde erschrecken, bei der Feststellung, daß ein großer Prozentsatz aller Verkehrsunfälle auf den Alkoholgenuß der Verkehrsteilnehmer zurückzuführen ist.

Nun wird auch in der Untersteiermark alle Fahrzeuglenker interessieren, was das Reichsgericht im Blick auf die Beziehung des Alkoholgenußes zur Verkehrssicherheit für eine Entscheidung gefällt hat. In ihr wird betont, daß auch der Alkoholgenuß am Vortage, besonders wenn es sich um größere Mengen handelt und das Trinken fortgesetzt worden sei, die Verkehrssicherheit beim Kraftfahrer erheblich beeinträchtigen könne. Das müsse ohne Einschränkung auch für alkoholgewohnte Personen gelten.

Ob der am Vortage genossene Alkohol noch wirksam ist, also noch im Blute kreist, kann das Gericht aus eigener Sachkunde überhaupt nicht beurteilen, auch dann nicht, wenn es den Eindruck medizinischer Laien über die Nüchternheit und die Verkehrssicherheit des betreffenden Fahrers mit berücksichtigt. Hierüber kann nur der ärztliche Sachverständige ein zuverlässiges Urteil abgeben.

Bei einem Blutalkoholgehalt von 1,5 pro Mille wird schon im allgemeinen und bei 2 pro Mille stets Fahrunfähigkeit anzunehmen sein. Das Ergebnis der Blutalkoholprobe entspricht allgemein anerkannten, wissenschaftlichen Erkenntnissen. Daher bedeutet schon die Abweichung von ihnen die Wahrscheinlichkeit einer fehlerhaften Rechtsanwendung. Will ein Gericht von einem in der Wissenschaft als sicher anerkannten Satz abgehen, so muß es sich auf sorgfältig vorgenommene und wissenschaftlich begründete Gegenuntersuchungen oder anerkannte Autorität stützen oder wenigstens aussprechen, auf welchem Wege es zu seiner abweichenden Überzeugung gekommen ist. Der Eindruck medizinischer Laien kann ein solches Abweichen jedenfalls nicht rechtfertigen.

Zusammenfassend kann hier gesagt werden, daß in Zukunft gegen derartige Verkehrssünder mit aller Strenge eingeschritten wird, denn immer wieder ist es hohe Aufgabe, dem Unfalltod schärfsten Kampf anzusagen.

m. Marburger Künstler singt im Rundfunk. Der seriöse Baß am Stadttheater Marburg, Opernsänger Otto Toenges, ist vor einiger Zeit seitens des Reichssenders Berlin für Schallplattenaufnahmen verpflichtet worden. Wie wir erfahren, werden wir den Künstler heute Dienstag anlässlich der Unterhaltungsmusik über alle Sender in der Zeit von 12.45 bis 14 Uhr hören. Toenges, der allen Theaterfreunden bestens bekannt ist, hat für die kommende Spielzeit 1942/43 einen Ruf an die Vereinigten Theater Kiel angenommen.

Sein Tagewerk für Hannes

Von Georg W. Pijet

Zwischen dem Schönburg- und dem Mühlhof herrschte eine vielhundertjährige Feindschaft, um deren Ursachen niemand mehr etwas Genaues wußte. Mit bäuerlicher Halsstarrigkeit wurde der Haß zwischen den beiden Sippen wie etwas zu Hof und Charakter Gehörendes von den Vätern und Müttern auf die Söhne und Töchter fortvererbt. Niemals kam es vor, daß ein Mühlhofsohn seine Blicke auf eine Schönburgtochter richtete, und nie hatte ein Schönburger denen vom Mühlhof einen offenen Blick gegönnt. Diese Feindschaft hatte nichts Gesundes. Nur mühsam wurde sie durch jene jämmerlichen Nichtigkeiten genährt, mit denen man sich einander seine Feindschaft zu beweisen trachtete. Jeder im Dorfe wußte, auf wie hohlen Beinen diese Feindschaft stand. Sie schnitt weder ins Herz noch ins Land des einen oder anderen.

Ein härterer Feind bedrohte die deutschen Grenzen und rief von jedem Hof den Erben zum Kampf. Auch der Jochen vom Schönburghof und der Hannes vom Mühlhof rückten an Seite in die Garnison. Sie spürten einander nicht nur an den Ärmeln, sondern begannen in der Folgezeit auch sonstwie zu begreifen, daß es jetzt darauf ankam, seinen Haß in eine andere Richtung zu lenken. Fortan begegneten sie sich mit Worten und Blicken. Was sie bis-

Die Untersteiermark dankt dem Führer

Weitere Feiern des ersten Jahrestages der Befreiung

Cilli

Mit vielen Fahnen und frischem Grün geschmückt, beging die Stadt Cilli den ersten Jahrestag der Heimkehr des Unterlandes. Überall herrschte festliche Stimmung. Besonders feierlich war es den untersteirischen Volksgenossen zumute, jenen alten Vorkämpfern des Deutschtums, die dem Schicksal immer mehr dafür dankbar sind, daß sie in schwersten Zeiten die Kraft nie verlassen und der Glaube an die herrliche Zukunft ihres Volkes nie betrogen hat. Sie haben durchgehalten und nun können sie rückblicken auf die schwere, nie mehr wiederkehrende Zeit.

Kreisführer Dorfmeister hatte zu den Veranstaltungen in Cilli am Samstag und Sonntag nebst seinen Mitarbeitern im Steirischen Heimatbund, den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht alle jene Volksgenossen geladen, die sich in der 23jährigen Serbenherrschaft im Kampf um die deutsche Zukunft des Unterlandes unvergänglich gemacht hatten.

Ein Festkonzert im Deutschen Haus Samstagabend, war der Auftakt zur Befreiungsfeier. Das Symphonieorchester unter Leitung des Direktors Müller, Kamerad Kallisch mit seinem Hausorchester, der Musikzug der Wehrmannschaft und der Fanfarenzug der Deutschen Jugend, sie alle wetteiferten miteinander und boten beste deutsche Musik.

Der Sonntagmorgen brachte ein Standkonzert des Musikzuges der Wehrmannschaft. Um 9 Uhr legte der Kreisführer an der letzten Ruhestätte der drei gefallenen Wehrmachtsangehörigen, Kränze nieder. Den Höhepunkt der Befreiungsfeier bildete die Kundgebung im Deutschen Haus. Kreisführer Dorfmeister sprach über die geleistete Aufbauarbeit im Kreis Cilli. Sein besonderer Dank gilt den Vorkämpfern des Deutschtums, die in den härtesten Jahren ihre Pflicht erfüllten und mit beispielloser Überzeugungskraft und unerschütterlichem Glauben arbeiteten und kämpften. Der Kreisführer berührte in seiner Ansprache alle Arbeitsgebiete und hob deren Leistungen hervor. Alle Guten und Willigen beherrsche nur ein Gedanke, ihre ganze Kraft für Führer und Volk einzusetzen. Mit den Liedern der Nation klang die Kundgebung aus.

Einen schönen Abschluß des ersten Jahrestages der Befreiung der Untersteiermark bildeten im Kreis Cilli Sonntagabend in allen Ortsgruppen die Feiern anlässlich der Überreichung von 400 roten Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes an bewährte Volksgenossen.

Pettau

Den Auftakt der Feiern in Pettau bildete das Morgenwecken des Musikzuges. Um 9 Uhr veranstaltete ein Ehrenzug der Wehrmacht mit Formationen der Wehrmannschaft vor Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht eine Gedenkfeier für die bei der Befreiung Pettaus gefallenen Soldaten. Die Gedenkrede hielt Regierungsrat Dr. Arndt. Die Hinterbliebenen der Söhne Pettaus, die als erste in

lang getrennt, das verband sie nun miteinander.

Gemeinsam kamen sie an die Front. Ihre Berichte waren nur knapp, grob und selten. Man sprach wenig, aber noch weniger fand man es wichtig, zu schreiben. Bauer sein, heißt handeln! Das war ein gutes Gesetz für das Soldatenhandwerk: Handeln! Wo die Halme fielen, standen sie in der vordersten Reihe, wie es einem Bauern zukam. Und der Halme sanken manche in den Acker der Feinde zu rück.

Da traf eines Tages eine gar seltsame Nachricht im Mühlhof ein. Sie stammte vom jungen Schönburgbauern. Zuerst überlegte man im Mühlhof, ob es besser sei, den Brief zu öffnen oder unbeschnitten zurückzusenden. Weil jedoch die Öffnung der Frauensleute stärker war, öffnete man das Schriftstück mit höchstem Widerstreben. Man las:

»Mühlhofbauer, ich teile Euch mit, daß Euer Hannes heute nacht beim Angriff gefallen ist. Ein verdammtes Biest von Kugel hat ihn erwischt. Ich war bei ihm, als er starb. Sagen konnte er nichts mehr. Er sah mich nur an bis zum letzten Augenblick. Und ich verstand seine Blicke. War doch vorher alles zwischen uns gesagt und abgemacht, wenn das über uns kommt. An Euch zu schreiben, Bauer, genau wie's der Hannes an die meinen getan hätte, wenn's mich getroffen hätte. Ist halt so, Bauer, wenn man vorn steht. Und der Hannes hat sich nicht um seine Pflicht gedrückt, Bauer!«

freiwilligem Einsatz ihre Treue zu Führer und Volk mit ihrem Tod besiegelten, wohnen der Feier als Ehrengäste bei.

Bei der großen Kundgebung am Marktplatz hielt Kreisführer und Landrat Pg. Fritz Bauer die Festrede. Der Kreisführer erinnerte zunächst an die Zeit vor 1918, besonders an die Zeit des ersten Weltkrieges, da die Söhne dieses Landes unter den besten Soldaten waren, die ihr Leben einsetzten für die deutsche Sache. Hatte doch gerade Pettau damals das größte Maß an Blutopfern von allen deutschen Städten überhaupt gebracht.

Jetzt ist das Vermächtnis dieser Toten erfüllt, seit einem Jahr das große Ziel erreicht. Der Führer fand für die Menschen dieses untersteirischen Raumes die höchste Auszeichnung, die es heute für einen Menschen geben kann: sie dürfen vollwertige Deutsche werden. »Wir alle aber«, rief der Kreisführer aus »wollen an diesem Tage des Gedenkens an die Befreiung, dem Herrgott danken, daß er uns den Führer gesandt, daß er dessen Werke sichtbar segnet und damit uns und den Generationen nach uns ein Leben in Freiheit und Stärke sichert.«

Abschließend brausten die Lieder der Nation auf, begeistert mitgesungen von der tausendköpfigen Menge, als Gelöbnis und Bekenntnis zugleich.

Rann

Mitmarschieren um jeden Preis, war die Devise der elf Ortsgruppenführer des Nichtansiedlungsgebietes des Ranner Kreises.

Sonntäglich gekleidet, die bunten Heilkräuter der Straßensammlung im Knopfloch, standen sauber ausgerichtet Männer und Frauen, Buben und Mädel vor der Fahne, sangen deutsche Kampf- und Weihelieder und brachten sich in einer Feierstunde in Erinnerung, daß heute ein Jahr vorbei ist, seitdem dieses Land wieder Reichsland geworden ist.

Nach einer großangelegten Feier in Lichtenwald, bei der der Kreisführer sprach und die als Großkundgebung über die Sonderverhältnisse dieses Kreises hinaus gewertet werden kann, schlossen sich in bescheidenem und doch eindrucksvollen Rahmen die übrigen Ortsgruppen an.

Der ganze Rednerstab des Kreises war eingesetzt. Fanfarenzüge, Musikzüge und Singscharen, viele große und kleine Hakenkreuzfahnen sagten es hinüber über die Grenze:

»Wir Grenzer wissen, daß wir wieder frei sind!«

m. Tödlicher Sturz vom Baugerüst. Bei Ausbesserungsarbeiten am Dache des Östermagazins des Marburger Hauptbahnhofes stürzte der 41jährige Zimmermann Anton Pototschnig aus Freidegg 19, Gemeinde Leitersberg, in die Tiefe, wobei er mit dem Kopf am Betonpflaster so schwer aufschlug, daß er einen Schädelbasisbruch erlitt. Die ärztliche Kunst war jedoch hier vergebens, und der Bedauernswerte erlag bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus der tödlichen Verletzung.

Das war eine böse Nachricht für den Mühlhofer, doch daß sie ihnen der Schönburgerbe gab, verbitterte den Alten. »Daß grad er mir die Nachricht geben muß!« murrte er und zerknüllte das Papier, aber die Frauen glätteten es mit versöhnenden Händen. Ihnen war's, wenn zwischen den beiden Höfen wieder ein blankes Band geschmiedet war, trotz Trauer und trotz allem Schmerz.

Im alten Mühlhofbauer ging viel um in den kommenden Tagen. Und als ihm der Schönburger über den Weg schritt und ein paar Worte des Mitgefühls zum betroffenen Verlust hersprach, vermochte sich der Mühlhofbauer nicht abzuwenden. »Ja, der Hannes«, erwiderte er nur. Das war ein Wort, das einen neuen Klang schuf zwischen Hüben und Drüben.

Eines Tages schritt Jochen im grauen Soldatenrock durchs Dorf, und seine Blicke gingen über die beiden angrenzenden Äcker hinweg. Sind noch weit im Rückstand, dachte der Soldat und spütete sich, heimzukommen, um die paar Urlaubstage zu nutzen. Bauernurlaub gehört dem Lande — gehört der Arbeit. Er ist kein Ausruhen und Aufatmen — sondern ein Schlagen und Streifen an anderer Front. Ein Frontwechsel also.

Jochen ließ sich nicht viel Zeit zum Begrüßen. Er war da, das genügte. Im Arbeitskittel ging er mit weitausholender Gebärde über das Feld. Es war ein glückliches Schreiben. »Ja, der Jochen... Der macht voran, wie vor dem Feinde!« lachten die Eltern und verhielten einen Au-

Wir grüßen den Frühling

Jungen und Mädel der Deutschen Jugend beim Frühjahrsgeländelauf

Der Winter ist vorbei, die wermes Frühlingstage locken die Jungen und Mädel hinaus auf die Sportplätze. Die Deutsche Jugend des Steirischen Heimatbundes hat bei der Veranstaltung der Elternabende bewiesen, daß sie den Winter über fleißig an der Arbeit war. In unzähligen Heimstunden hat die junge Führer- und Gefolgschaft, Jungen wie Mädel, erstaunlich viel geleistet. Umso größer ist jetzt wieder die Freude an körperlicher Betätigung, an der Sportarbeit im Freien.

Sie wird mit einem Frühjahrsgeländelauf eingeleitet und im ganzen Reich einheitlich durchgeführt. Die Deutsche Jugend des Steirischen Heimatbundes nimmt heuer zum ersten Mal daran teil. In jeder Ortsgruppe starten Jungen und Mädel zu einem Lauf ins Freie durch Wiesen und Wälder. Die Dauer und Länge des Laufes ist auf die einzelnen Altersstufen abgestimmt. Die Jungmädel und Pimpfe veranstalten fröhliche Fahrtenspiele im nahen Walde.

Dieser Frühjahrsgeländelauf ist ein alter deutscher Brauch, den die Jugend wieder aufgenommen hat. Sie grüßt damit symbolhaft den Frühling, der in diesem Jahr so lang auf sich warten ließ. Voller Zuversicht geht die Jugend neuen Aufgaben und Zielen entgegen.

m. Sein 80. Wiegenfest feierte am 13. April der Diplom-Landwirt Hugo Kittner aus Mahrenberg. Der Jubilar, der sich trotz der Bürde der Jahre vollster geistiger und körperlicher Frische erfreut, ist ein gebürtiger Wiener und studierte Landwirtschaft in Stuttgart, wo er sich auch das Diplom erwarb. Er siedelte sich im Jahre 1911 im Drautal an und schloß seine Wahlheimat so sehr ins Herz, daß er sich von ihr auf keinen Fall mehr trennen will. Der rüstige Achtziger ist der Schwiegervater des Kreisführers des Kreises Marburg-Land des Steirischen Heimatbundes Doboczky. Dem dem Jubilar von allen Seiten zukommenden Glückwünschen schließen auch wir uns gerne an.

m. Kranichsfeld berichtet. Im ersten Vierteljahr 1942 verzeichnete die Gemeinde Kranichsfeld 19 Geburten (12 Knaben und 7 Mädchen), 11 Trauungen, 17 Sterbefälle, davon 2 Todgeburten.

m. Wichtige Verordnungen im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 77. Das soeben erschienene Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 77 bringt wieder eine Reihe weiterer Bekanntmachungen und Anordnungen, unter ihnen eine Verordnung über die Genehmigungspflicht von Fernmeldeanlagen und Rundfunkempfangsgeräten, eine Bekanntmachung über die Reichswirtschaftshilfe in der Untersteiermark, über die wir bereits berichteten und eine Anordnung über die einstweilige Regelung der bürgerlichen Rechtspflege. Eine Dienstankündigung unterrichtet über die einstweilige Regelung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsachen, ihr ist eine Gebührenanordnung angefügt. Die Verordnungen und Bekanntmachungen verdienen besondere Beachtung.

genblick in der Arbeit, um ihrem Jungen zuzuschauen.

Auf dem Mühlhof ging es mit der Arbeit nur langsam voran. Die Alten mühten sich vergeblich ab. Jochens Blicke behielten die Felder des Nachbarhofes wohl im Auge. Und eines Morgens, ehe noch die Sonne aufstieg, packte der Feldgraue den Pflug und marschierte dem Mühlhofacker zu. Schweigend führte er das Eisen durch die nasse, duftende Erde.

Als die vom Mühlhof heranrückten, trauten sie kaum ihren Augen: schon fünf Reihen rund um den Acker hatte Jochen die Erde umbrochen. Ihn kümmerte nicht das Staunen der Mühlhofer. Erst als der alte Bauer von hinten auf ihn zutrat und ihm fragend seine Hand auf den Arm legte, richtete sich Jochen vor ihm auf und begegnete voll seinem durchdringenden Blick.

»Für wen tut ihr das? Niemand hat euch gerufen, Jochen!« murrte der Alte.

»Wir haben's so abgemacht mit dem Hannes, Bauer. Er für mich und ich für ihn«, tönte es fest aus dem Soldatengesicht zurück. »Ein Tagewerk für den Hannes!«

Da blieb des Alten Hand einen Augenblick länger als notwendig auf Jochens Arm ruhen, und der Junge spürte wohl, wie viel ihm der Bauer damit zu sagen hatte, er verstand etwas von dem, was Bauersleuten ohne viel Worte eingeht.

So pflügte der Jochen zwischen Sonnenaufgang und -untergang den Acker — für seinen Kameraden Hannes!

Kleine Chronik

m. Gut besuchter Nähkurs in Cilli. In der letzten Woche wurde in Cilli im Rahmen des Mütterdienstes ein Nähkurs abgehalten, wobei den Frauen Gelegenheit gegeben wurde, sich im Nähen und Ausbessern von Kleidern und Wäsche aller Art zu vervollkommen. Die Leiterin des Kurses, Fräulein Smonig, zeigte den Frauen mit viel Geschmack, wie man jedes Stückchen Stoff praktisch und geschmackvoll verwenden, aus Altem wieder Neues machen und dabei viel wertvolle Punkte sparen kann. Die Kleider und Wäschestücke wurden nach Schnitt, die von der Kursleiterin selbst hergestellt waren, zugeschnitten und ausprobiert. Die vielen Teilnehmerinnen waren mit Eifer bei der Sache, und man sah ihnen die Freude an, die es ihnen machte, sich selbst ein Kleid nähen oder schön umändern zu können.

m. Diphtherieschutzimpfung im Kreis Pettau. Ab kommenden Mittwoch gelangen im Kreis Pettau die ersten Diphtherieschutzimpfungen zur Durchführung, auf die wir besonders aufmerksam machen. Die Termine sind aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

m. Unfall bei der Arbeit. Dem 44-jährigen Hilfsarbeiter Josef Wunder aus Untertäubling 34 fiel bei der Arbeit bei einem Neubau eine Traverse auf den Fuß, wobei ihm das Gelenk am rechten Bein zertrümmert wurde. Der 60jährige Magazinsarbeiter F. Kopsche aus Drauweiler, Tellgase 58, war mit Warentransport beschäftigt. Hierbei geriet der linke Fuß unter den schwerbeladenen eisernen Karren. Mit einem Gelenkbruch wurde der Verunglückte vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus geschafft. — Der 57jährige, in St. Kunigund wohnhafte Bauarbeiter Jakob Resnik erlitt bei der Arbeit einen Bruch des linken Armes. Auch er wurde ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. Diebstähle am flachen Lande. In der letzten Zeit wurden in der nahen und weiteren Umgebung der Stadt zahlreiche Diebstähle von Geflügel verübt. So wurden des Nachts aus dem Viehstall des Winzers Konrad Likawetz in Pöschgau bei Ranzenberg sieben verschiedenfarbige Hühner im Werte von 50 RM entwendet. Nach den dort vorgefundenen Blutspuren ist zu schließen, daß die Täter die Hühner an Ort und Stelle geschlachtet hatten. In Poßbrück 54, Gemeinde Kunigund, wurden dem Hilfsarbeiter Gabriel Buchmeister aus dem versperreten Rinderstall acht Stück Leghühner, ein Hahn und ein Zuchtkaninchen im Gesamtwerte von 70 RM gestohlen. Das Geflügel ist rot gefiedert, das Kaninchen weißschreckig. Ein weiterer Diebstahl wurde in der Nachtzeit bei der Besitzerin Elisabeth Verhonik in Johannisberg 4 bei Zellnitz verübt. Der Täter ließ zwei Kaninchen und eine Henne im Werte von 20 RM mit sich gehen. Die Kaninchen sind schreckig bzw. gelb gezeichnet, die Henne grau gesprengelt. Vor Ankauf wird gewarnt.

m. Treibriemendiebstahl. Aus dem Sägewerk im Feistritzgraben wurde ein 16 Meter langer, 16 bis 17 Zentimeter breiter und 8 Millimeter starker Treibriemen von bisher unbekannten Tätern entwendet. Der Schaden beläuft sich auf rund 400 Reichsmark. Vor Ankauf des Diebsgutes wird eindringlichst gewarnt.

Das Deutsche Rote Kreuz immer einsatzbereit

Die DRK-Helferin in den Verpflegungseinheiten der Wehrmacht

Eine gründliche Schulung und weltanschauliche Ausrichtung hat die DRK-Helferinnen lange vor dem Kriege befähigt, beachtlichen Anforderungen sofort gerecht zu werden. Als daher der Krieg ausbrach, da bedurfte es keiner umständlichen Vorbereitungen, das DRK war schlagartig einsatzbereit. Innerhalb weniger Stunden standen die Helferinnen des DRK auf den Pannhöfen, um den Soldaten Erfrischungen und mannigfache Hilfe zu verabreichen. Diese Aktivität erfuhr durch eine Verfügung des OKH offizielle Anerkennung, indem das DRK mit der Mitwirkung bei der Verpflegung von Wehrmachtsangehörigen beauftragt wurde.

Ein rascher Aufbau von Wehrmachtsverpflegungs- und Erfrischungsstellen war die Folge. Innerhalb weniger Monate standen 1000 Verpflegsstellen mit über 70.000 DRK-Einsatzkräften. Nach dem Sieg im Westen erstreckte sich dieser Einsatz auch auf größere Eisenbahnknotenpunkte in Frankreich, Belgien, Holland, Ungarn, Rumänien. Diese DRK-Einsatzkräfte sind in Gruppen erfasst und führen die Bezeichnung »Verpflegungseinheit«. Heute stehen sie überall dort, wo deutsche Soldaten stehen, also in Athen, Odessa, Riga, Kiew

usw. Ihre Arbeit ist wohl schwer, aber dankbar. Es muß diese deutschen Frauen und Mädel mit größter Befriedigung erfüllen, wenn sie verschmutzte, zerschossene Räume vorfinden, mit Strömen von Wasser den Schmutz beseitigen, um schließlich ein Heim zu schaffen, in dem der deutsche Soldat ein Abbild seiner sauberen Heimat findet.

Sie fühlen in diesem beglückenden Empfinden, dem Soldaten ein Stück deutschen Frauentums schenken und ihn mit betreuender Fürsorge umgeben zu dürfen, kaum Wind und Wetter auf den zügigen Bahnsteigen, sie fühlen kaum die großen physischen Anstrengungen, die mit der täglichen Herrichtung und Ausgabe zahlloser Portionen verbunden sind. Sie bleiben stets freundlich und hilfsbereit.

Der Bedarf an solchen Verpflegungseinheiten wird immer größer. Tausende von Frauen, die noch abseits stehen, finden in ihnen ein reiches Betätigungsfeld. Das Deutsche Rote Kreuz wirbt. Frauen und Mädchen, die sich dieser schönen Aufgabe widmen wollen, melden sich daher sofort bei der ihnen nächst gelegenen DRK- oder NSF-Dienststelle.

Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben

Der heldenhafte Kampf der Abstaler für die Befreiung ihrer Heimat

Die innere Kraft eines vom Mutterlande abgetrennten Volksteiles zeigt sich darin, wie er sich der Lösung seiner nationalen Aufgaben widmet und wie er sich im Zeichen der Not zu behaupten vermag. Der heldenhafte Kampf der Deutschen des Abstaler Beckens ist dazu wohl ein leuchtendes Beispiel. Dieses kleine Stück deutschen Bodens, das sich von Mureck bis Radkersburg erstreckt und vom windischen Teil der Untersteiermark durch die Windischen Büheln abgegrenzt ist, dieser Vorposten des Deutschums hat nicht nur seine nationale Bestimmung bewahrt, sondern auch all die Zugewanderten, die das Land und seine Bevölkerung entdeutschen wollten, gezwungen, deutsch zu werden.

Abstal war im 14. Jahrhundert das Tal eines Abtes. Viel Unglück tobte über dieses Land. Ein großer Brand im Jahre 1630 verwüstete die Ortschaft. Viele Pestkreuze aus dem 17. Jahrhundert kündigen vom grausamen Vernichtungswerk dieser Seuche. Trotzdem erzielten die Abstaler durch vorbildliches Bestellen ihrer Wirtschaften einen starken Aufschwung ihres Landes.

Als im Anfang des 20. Jahrhunderts in dieses rein deutsche Gebiet volksfremde Elemente aus dem Übermurgebiet einzuwandern begannen, konnten sich die Abstaler Deutschen ihnen gegenüber stets behaupten. Von ihrer bewußten deutschen Haltung zeugt die rege Tätigkeit im Männergesangsverein und im Schulverein Südmark. Der Ausbruch des Weltkrieges fand eine entschlossene und opferbereite Bevölkerung vor. Abstal allein opferte 163 seiner besten Männer dem Schutz der Heimat an den verschiedenen Fronten. Dieser unbeugsame, zähe Wille und Glaube an das deutsche Volk zeichnete die Abstaler auch nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges aus, als ihr Leidensweg und ihre Kampfezeit begann. Mit der Besetzung durch die serbischen Truppen im Jahre 1918 wurden alle Männer aufgefordert, in die jugoslawische Armee einzutreten. Kein einziger Abstaler leistete diesem Aufruf Folge. Sie verließen lieber ihre Heimat und flüchteten.

Als die serbischen Truppen die ganze Eisenbahnlinie bis Spielfeld besetzten und dieses deutsche Land zu vergewaltigen begannen, da erhob sich das ganze Untermural. Von dem Sturm auf Radkers-

burg am 4. Februar 1919 ermutigt, ergriffen die Abstaler die Waffen und vertrieben die Eindringlinge weit über die Berghügel der Windischen Büheln. Inzwischen wurde bei den Verhandlungen in St. Germain beschlossen, daß das Abstaler Becken zu Jugoslawien kommen sollte. Sämtliche Gemeinden schickten Telegramme an die Vertreter der Steiermark bei den Friedensverhandlungen. Am 26. Juli 1920 erschien im Schloß Freudenau ein hoher englischer Offizier, dem die Bevölkerung noch einmal ihre Wünsche vorbringen durfte. Eine unübersehbare Masse flehte diesen Vertreter einer Nation, die Selbstbestimmungsrecht aller Völker verkündete, an, die jugoslawische Besetzung möge ausbleiben. Dieser Tag wurde zum schwarzen Tag der Abstaler.

Am gleichen Tage fuhren mazedonische Truppen in Gefechtsformationen in Abstal ein. Damit begann eine Zeit schwerster Mißhandlungen. Männer und alte Frauen wurden gebunden und bis zur Ohnmacht geprügelt, einige mußten ihr Leben opfern. Als dann ein paar Wochen später die interalliierte Grenzregelungskommission eintrat, erwachte noch einmal die Hoffnung bei der in tiefste Not geratenen Bevölkerung. Die Triumphbögen, die die Bevölkerung errichtete, wurden von den brutalen serbischen Horden vorher zerstört. Das Auto mit den österreichischen Vertretern war mit Blumen geschmückt, die Frauen knieten der Straße entlang und baten mit gefalteten Händen:

»Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben!«

Alles war vergebens, die Abstaler mußten sich der Ungerechtigkeit fügen. Viele Deutsche, die die Unterdrückung und Mißhandlungen nicht erdulden konnten, sind ausgezogen. Weit über 100 Familien suchten eine neue Heimat in der Mittelsteiermark. Fremde Menschen, meist Übermurer und nationale Slowenen, kamen, um das Land »jugoslawisch« zu machen. Sie mußten sich aber mit der Zeit dem Willen der Abstaler beugen oder wieder ausziehen. Nach den ersten Kriegsjahren tiefer Schmach hofften sie durch den politischen und wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien ihre Wünsche zu verwirklichen. 90% der Abstaler haben dieser Liste ihr Vertrauen geschenkt. Belgrad hat nie für Deutsche ein Ohr gehabt.

Das deutsche Schulwesen, großmäulig versichert, schrumpfte vollkommen zusammen. Die Deutschen wurden aus den Gemeindeausschüssen geworfen, weil sie die serbische Sprache nicht beherrschten. Die eingesetzten Slowenen konnten sie übrigens auch nicht, aber sie waren nicht Deutsche, für die es ungeschriebene Gesetze gab.

Viermal suchten die Abstaler um die Erlaubnis für die Gründung einer selbständigen Ortsgruppe des Kulturbundes an, bevor die Erlaubnis kam. Im Jahr 1937/38 erhielten die Abstaler nach langer Zeit das Bewußtsein, daß sie nicht vergessen und verlassen, deutsche Art und deutschen Boden verteidigen. Deutsche Studenten aus Marburg und Cilli machten Landdienst in Abstal. In allen Dörfern wurden Zellen errichtet und deutsche Lieder und neuer Kampfgeist lebten auf. Mit der Heimholung der Ostmark, des Sudetenlandes und der Memel glaubten die Abstaler fest, daß der Augenblick herangekommen sei, wo auch sie der Führer heimholen würde. Freudenfeuer anläßlich der Befreiung der Ostmark erhellten den Himmel. Überall grüßten Hakenkreuzflaggen. Vom 28. bis 30. März bedurfte es nur eines Funkens, daß die Volksmassen ins Rollen kämen.

Aus Mureck kam die Kunde: Heute Nacht kommt der Führer. Wie ein Lauffeuer ging dieses Wort durch die Bevölkerung, die den Führer gleich empfangen wollte. Mehrere tausend Deutsche und über 500 Windische hatten sich an diesem Aufmarsch beteiligt, der drei Tage lang andauerte. Stärkste Maßnahmen der verstärkten Gendarmerie, unzählige Verhaftungen und Kerkerstrafen folgten dieser spontanen Kundgebung. Viele junge Männer entzogen sich den unmenschlichen Qualen in den Gefängnissen und flohen über die Grenze. Sofort nach Ausbruch des Krieges flüchtete die Gendarmerie und der von Mitgliedern des Kulturbundes selbstgegründete Selbstschutz sorgte für Ordnung, bis die siegreiche Wehrmacht des Führers die tapferen Abstaler endgültig heimholte.

Die Abstaler werden in die Geschichte eingehen, weil die Kraft ihrer nationalen Stärke in einem Staat, der sie vernichten wollte, alle Hindernisse bezwang, gehärtet und einiger denn je traten sie den Marsch in das Reich ein.

Aus aller Welt

a. Richtbeil, Spanische Jungfrau und Galgenstrick. Vor einigen Tagen wurde aus dem sogenannten Schinderteich in Mähr.-Neustadt eine große eichene Truhe geborgen, die zweifellos schon mehrere hundert Jahre dort geruht hat. Der Inhalt der wasserdicht verschlossenen Kiste bedeutet für die Stadt zweifellos einen außerordentlich wertvollen Fund. Sie enthielt, in eine Ochsenhaut eingekleidet, das alte Richtschwert und das Richtbeil des einstmaligen Stadtgerichtes. Beides Werkzeuge der ehemaligen Scharfrichter. Um ein Verrotten zu verhüten, war sie dick mit Unschlitt eingefettet. Auf dem Boden der Truhe fanden sich eine sogenannte Spanische Jungfrau, ein bekanntes mittelalterliches Folterwerkzeug und ein Galgenstrick, der offenbar bei der letzten Hinrichtung eines Mißbäters auf dem Galgenberge Verwendung gefunden hat. Mundsperrern und Brenneisen vervollständigten die interessante Sammlung. Wie aus einem in der Ochsenhaut vorgefundenen Zettel mit stark vergilbter Schrift hervorgeht, hat der letzte Scharfrichter Hieronymus Beinhauer anno domini 1742 die Kiste an dieser entlegenen Stelle verborgen, um die Werkzeuge seines Handwerks der Nachwelt zu überliefern.

a. Der wärmste Ort der Erde. Der wärmste und der kälteste Ort der Erde sind für die Wissenschaft immer von größtem Interesse gewesen, obgleich niemand an beiden gern leben möchte. Aber merkwürdigerweise hat man im Laufe der Zeit immer Orte gefunden, die »noch kälter« bzw. »noch wärmer« waren als die bis dahin bekannten Orte. Als wärmster Platz der Erde war lange Zeit hindurch ein Tal in Kalifornien, das sogenannte »Tal des Todes« bekannt. Heute weiß man, daß der wärmste Ort der Erde woanders liegt und keineswegs in Gegenden, wo man ihn zuerst vermuten könnte, wie etwa in Indien oder am Roten Meer oder am Amazonasstrom. Der heißeste Ort der Welt ist das Tal von Luth in Iran. Es ist ein runder Talkessel, der von hohen Gebirgsmassen umschlossen ist, die bis zu

4000 Meter Höhe aufragen. Die heißen Südwinde strömen in den Talkessel ein, fangen sich hier und entwickeln eine solche Hitze, daß man bei dem runden, eingeschlossenen Tal im wahrsten Sinne an einen brodelnden Kessel denken kann. Eine wissenschaftliche Expedition, die im Jahre 1935 in das Tal von Luth eindrang, hat westlich der kleinen Ortschaft Nasradabad eine Temperatur von 58 Grad im Schatten gemessen.

a. Zwerg mit Riesenaugen. In der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft Steiermark wurde ein vierzigjähriger Mann von Zwergwuchs vorgestellt, der über ein Riesenaugen verfügt. Es handelt sich um ein ganz großes Auge, daß aber nicht etwa bloß als vergrößert im Sinne unserer sonstigen Vorstellung zu gelten hat, sondern als gigantisch zu bezeichnen ist. Dazu kommen noch große Ohren, großes Kinn und große Hirnwülste. Die Lidspalten der Augen sind nach unten gestellt. Der rechte Augapfel ist besonders groß, beim Öffnen der Lidspalte hat man Sorge, daß der Augapfel förmlich herausquillt.

a. Der Engelstuhl. In dem kleinen französischen Dorfe Querouf, das zwischen Rouen und Dieppe liegt, wurde noch bis Mitte des vorigen Jahrhunderts eine der merkwürdigsten »Reliquien« der Welt aufbewahrt. Es handelt sich dabei um einen ganz gewöhnlichen Stuhl, dessen Sitz aus festem Leinen war. Dieser Stuhl war, alten Chroniken zufolge, buchstäblich vom Himmel gefallen, und zwar im September 1804. Die Dorfbewohner wollten damals mit eigenen Augen gesehen haben, wie der Stuhl aus den Wolken fiel, und seitdem stand es im Dorfe grundsätzlich fest, daß der Stuhl ein »Engelstuhl« sei. Tatsächlich aber hatte die merkwürdige Reliquie einen sehr realen Ursprung. Der Stuhl war wirklich aus den Wolken gefallen, oder richtiger gesagt, war er heruntergeworfen worden, und zwar von dem berühmten Physiker Gay-Lussac, der am 16. September 1804 einen Ballonflug unternahm und den Stuhl als überflüssigen Ballast aus der Gondel über Bord warf.

Wirtschaft

Wirtschaftsausweitung nach Südost

Das Geschäftsjahr 1941 der Creditanstalt-Bankverein, Wien, als Beispiel

Am 9. April d. J. fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Franz Haßbacher eine Sitzung des Aufsichtsrates der Creditanstalt-Bankverein, Wien, statt, in der die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1941 vom Vorstände vorgelegt wurde.

Ausbau des Filialennetzes auch in Untersteier

Der Geschäftsumfang der Bank hat sich im abgelaufenen Jahre abwärts bedeutend erweitert; die Bilanzsumme ist gegenüber dem Vorjahr um rund 230 Mill. RM, d. i. um 29 2/3 % gestiegen. Die anhaltende Geldflüssigkeit trat bei der Creditanstalt in einem Zuwachs von Kontokorrent- und Spareinlagen um rund 246 Mill. RM und einer weiteren Erhöhung von Veranlagungen in Reichwerten in Erscheinung. Eine sehr erfreuliche Entwicklung zeigt das Kreditgeschäft. Die in diesem Geschäftszweig bereitgestellten Mittel haben gegenüber der Bilanzziffer des Jahres 1940 eine Steigerung um rund 68 Mill. RM erfahren. Zu dieser Erhöhung hat wesentlich der Ausbau des Kreditgeschäftes in Ungarn und im Generalgouvernement sowie das neue Geschäft der jüngst eröffneten Niederlassungen in Marburg, Cilli, Krainburg und Veldes beigetragen.

Gesteigertes Ost- und Südostgeschäft

Die Creditanstalt hat neben der Pflege des Inlandsgeschäftes wieder ihr besonderes Augenmerk dem Ost- und Südostgeschäft zugewendet. Mit der fortschreitenden Konsolidierung der Verhältnisse im Generalgouvernement konnte der Geschäftsumfang der Filiale Krakau stark vergrößert werden. Die Wiedergewinnung der Gebiete des ehemaligen Ostgalizien schuf die Voraussetzungen für die Errichtung einer Filiale in Lemberg, wo die Creditanstalt bis zum Weltkriegsende bereits vertreten war. Das Geschäftsvolumen der Ungarischen Filiale in Budapest hat dank der Vertiefung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen erheblich zugenommen. Durch die direkte Teilnahme am deutsch-ungarischen Verrechnungsverkehr kommt ihr eine bedeutsame Mittlerrolle im Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern zu; ihre Stellung im ungarischen Bankwesen geht am sichtbarsten daraus hervor, daß sie im Jahre 1941 am gesamten Devisenumsatz Ungarns mit nahezu 20 % beteiligt war. Stark beeinflusst wurde die Entwicklung der Budapest-Niederlassung durch die Zuführung größerer Barmittel seitens der Wiener Zentrale, ferner durch die Angliederung einer in Neusatz neu eröffneten Expositur und die Interessennahme an der Apatiner Bank und Sparkasse A. G. Gleichfalls sehr befriedigend hat sich das Geschäft der Union-Bank, Preßburg, entwickelt, deren Aktienmehrheit bekanntlich in Händen der Creditanstalt liegt; sie hat im abgelaufenen Jahre ihre Bilanzsumme verdoppelt und ihr Filialnetz weitgehend ausgebaut.

Durch den Zerfall Jugoslawiens wurde eine Neuorganisation der Bankgeschäfte des ehemaligen Allgemeinen Jugo-

slawischen Bank-Verein A. G. erforderlich. Die Hauptniederlassung Belgrad wird in Hinblick unter Beibehaltung des bisherigen Kapitals von 100 Mill. Dinar als Bankverein A. G., Belgrad, das serbische Geschäft pflegen, das allerdings durch Übernahme der dortigen Filiale der Jugoslawischen Unionbank eine Vergrößerung erfährt. Das kroatische Geschäft wurde dem im März 1942 gegründeten Bankverein für Kroatien A. G., Agram, übertragen, an dessen Grundkapital von 125 Mill. Kuna die Creditanstalt im Rahmen eines deutschen Bankenkonkordats führend beteiligt ist.

Erfolgsrechnung

Die Barreserve hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund 16 Mill. RM erhöht. Die Liquidität errechnet sich mit 7,2 %, dagegen stellt sich das Verhältnis der flüssigen Mittel zu den Verpflichtungen auf rund 70 %. Eine starke Zunahme weisen die Spareinlagen auf, die sich zum 31. Dezember 1941 auf rund 85 Mill. RM belaufen. In der Erfolgsrechnung erhöhten sich »Zinsen und Diskont« um 2,4 Mill. RM und »Provisionen und Gebühren« um 1 Mill. RM, während alle übrigen

Einnahmen aus Sondergeschäften, die Wertpapiergewinne und der Ertrag aus dem Hypothekengeschäft inneren Rücklagen zugeführt wurden. Die Aufwendungen für Personal von 8,2 Mill. RM, die Ausgaben für soziale Zwecke und Pensionen von 3,1 Mill. RM und die sonstigen Handlungsunkosten von 2,5 Mill. RM entsprachen ungefähr jenen des Vorjahres. Nach Abzug von 15,3 Mill. RM Steuern und einer Abschreibung auf Grund stillgelegter N. F. Steuergutscheine zur weiteren Verminderung des Buchwertes der Bankgebäude mit 0,806 Mill. RM verbleibt ein Reingewinn von RM 4 298 560,—, aus dem wieder eine Dividende von 6 % zur Ausschüttung gelangt. Das Eigenkapital setzt sich aus dem Grundkapital von 70,7 Mill. RM und den Rücklagen von 45 Mill. RM zusammen, so daß dem Institut Eigenmittel von insgesamt 116 Mill. RM zur Verfügung stehen.

Betreuung der Gefolgschaft

Die Betriebsführung hat im abgelaufenen Berichtsjahre für die Betreuung ihrer Gefolgschaft wieder erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, zur Festigung einer gesunden, leistungsfähigen Betriebsgemeinschaft und zu deren beruflichen Fortbildung. Die Gesamtzahl der Gefolgschaftsmitglieder einschließlich der zum Wehrdienst einberufenen und der fremdnationalen Arbeitskräfte in den Filialen in Ungarn und im Generalgouvernement beträgt zum Jahresende 2667.

Wachsender ungarischer Aussenhandel

Deutschland der erste Handelspartner

Das ungarische Statistische Zentralamt veröffentlicht jetzt die Angaben für den Außenhandel im Jahre 1941. Danach hat sich der Handel mit dem Ausland in jeder Beziehung günstig entwickelt. Der Wert der Einfuhr erhöhte sich um 21 v. H. und der der Ausfuhr sogar um 53 v. H. Damit standen die Außenhandelsumsätze nur wenig hinter dem bisher erreichten Höchstumsatz vom Jahre 1930 zurück. Die gesamte Einfuhr stellte sich auf 730 Mill. Pengö (ein Pengö = 0,73 Mark), die Ausfuhr auf 791 Mill. Pengö. Wenn natürlich darin auch gewisse Preissteigerungen enthalten sind, so drückt sich in den Ziffern doch vor allem auch eine Steigerung des Wirtschaftsverkehrs aus.

Die Hauptabnehmer Ungarns waren natürlich die Achsenmächte. Deutschland ist an der ungarischen Ausfuhr mit 60 v. H., Italien mit 14 v. H. beteiligt. Von der Einfuhr stellt Deutschland 58 v. H. und Italien 20 v. H. Damit hat sich der deutsche Anteil neuerdings nicht unwesentlich erhöht. Die ungarische Handelsbilanz ist ein sprechendes Beispiel dafür, wie unrichtig die englischen Behauptungen sind, daß Deutschland zwar von den Südostländern Ware kauft, aber ihnen keine Ware liefert. Unter den übrigen Ländern hat sich besonders der Handel mit der Türkei außerordentlich erhöht. Auch der Verkehr mit der Schweiz und Schweden konnte intensiviert werden. Die Ausfuhr nach der Schweiz hat sich z. B. verdoppelt.

Die ungarische Handelsbilanz beweist schließlich wie sehr es auch den anderen europäischen Ländern gelungen ist, ihren früher nach außereuropäischen Ländern ge-

henden Handel auf Europa zu verlagern, und wie wenig damit eine Schädigung der Wirtschaften, die von den Engländern immer behauptet wurde, verbunden ist.

× **Heil- und Gewürzpflanzen in den Landesbauernschaften Alpenland, Donauland und Südmärk.** In den Landesbauernschaften Alpenland, Donauland und Südmärk wurden im vergangenen Jahr 250 ha mit Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen bebaut. Davon entfielen 58,5 ha auf Petersilie, 25,9 ha auf Kümmel, 33,2 ha auf Korianter, 9,5 ha auf Körpersenf, 17 ha auf Fenchel, 6,8 ha auf Dill, 5,4 ha auf Majoran, 3,7 ha auf Pfefferminze und der Rest auf Eibisch, Bohnenkraut, Baldrian, Basilikum und Thymian.

× **Viehählung im besetzten Frankreich.** Im Mai wird im gesamten besetzten Frankreich eine von den französischen Behörden angeordnete Viehzählung durchgeführt werden. Anmeldepflichtig sind seitens der Eigentümer Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Die Viehzählung dient als Grundlage für statistische Erhebungen und als Basis für die Futtermittelverteilung in den einzelnen Gebieten.

× **Die französische Weinerzeugung im Jahre 1941.** Die Weinerzeugung Frankreichs belief sich im Jahre 1941 auf 42 Mill. hl, nach Abzug des Erzeugereigenverbrauchs und der länger zu lagernden Weine verblieben 24 Mill. hl für den allgemeinen Ausschank. Das Ausfuhrprogramm für Wein sieht auch Weinlieferungen nach Deutschland, Belgien, den Niederlanden und nach den nördlichen Staaten vor.

Sport und Turnen

Erste Ausfahrt der Radsportler

Die Radsportabteilung »Edelweiß« der Marburger Sportgemeinschaft kündigt für Sonntag, den 19. April, ihr Eröffnungsrennen mit einer Straßenveranstaltung an. Das Rennen, das für alle Untersteirer, die Mitglieder des Steirischen Heimatbundes sind und über die Sportkarte 1942 verfügen, zugänglich ist, kommt auf der 34 Kilometer langen Strecke Marburg—Spielfeld—Marburg zur Durchführung. Start und Ziel befinden sich in Leitersberg vor dem Gasthof Kollaritsch, der Wendepunkt wurde vor der Murbücke in Spielfeld festgesetzt.

: **Aus dem steirischen Turner-Lager.** Im Sportgau Steiermark sind die Meisterschaftskämpfe im Gerätturnen für den 19. April festgesetzt worden. Schauplatz des Einzel- und Mannschaftswettkampfs ist die Turnhalle der Technischen Hochschule. Acht Tage später, am 26. April, treten die Turnerinnen mit ihren Titelentscheidungen in der Grazer Landesturnhalle auf den Plan.

: **Dr. Carl Diem,** der Generalsekretär des Internationalen Olympischen Instituts, hielt in Athen auf Einladung und in Anwesenheit des griechischen Kulturministers Dr. Logothetopoulos einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema »Antike Gymnastik im Lichte des modernen Sports«. Unter den interessierten lauschenden Hörern befanden sich u. a. der Bevollmächtigte des Reiches für Griechenland Dr. Altenburg, der Befehlshaber Südgriechenlands, General der Flieger Felmy sowie Vertreter der deutschen und italienischen Wehrmacht. Dr. Diem forderte in seinem Vortrag die Schaffung einer Olympischen Akademie, die nach dem Kriege junge Sportlehrer aus der ganzen Welt nach Olympia ziehen sollte, damit sie dort in der Einfachheit der Alten beim Wohnen in Zelten und bei der einfachen Kost der griechischen Hirten sich in Sport und Kultur der Antike versenken und zu wertvollen neuen Gedanken kommen sollten.

: **Deutsch-norwegische Skikämpfe.** Im Skigebiet von Drontheim veranstaltete das 5. Hirdregiment einen Torlauf, an dem verschiedene Angehörige der deutschen Wehrmacht teilnahmen. In der Altersklasse unter 32 Jahren siegte der Norweger Gunnar Dahl in 2:14,8 Min. vor seinem Landsmann Arne Bakke und dem deutschen Obergefreiten Schlesinger und Rottach. In der Klasse über 32 Jahre siegte Birger Markussen vor Oberleutnant Mayerhofer.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 RM das fettgedruckte Wort 20 RM. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben te. Bei Übersetzung (Kleinanzeige) 20 RM. Bei Stellenangeboten 25 RM. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 RM Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) angenommen. Mindestbetrag für eine kleine Anzeige RM 1.

Verschiedenes

Lohnverrechnung! Mit dem neuen Mauser-Lohnrechner für 14 oder 30 Tage kein Problem. Sofort lieferbar vom Auslieferungslager Karbeutz, Marburg, Büroorganisation. 3281-1

Ariernachweis, Dokumente dazu beschafft Familienforschungs-Institut, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 2287-1

Linzerwagen, sehr massiv u. stark, fast neu, mit Glasfenstern, tausche für einen leichteren Linzerwagen um. Anzufragen Prekorschek, Wurzel (St. Barbara bei Marburg). 3223-1

Zu verkaufen

Guterhaltene Küchenkredenz, 1 Tisch, 1 Kohlenkiste und 2 Stockerl um 130 RM zu verkaufen. Ortan, Hackigasse 7. 3249-4

Tischspareherd um 70 RM, Kasperlofen um 40 RM und Hängekasten um 70 RM zu verkaufen. Badgasse 18-1, Tür 2. 3291-4

Schmiedgeschäft, erstklassig, Gas, elektrisch und modern eingerichtet, sehr gut gehend, in Cilli zu verkaufen. Unter »Erstklassig 5146« an die Verwaltung. 3031-1

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer sofort gesucht. Angebote an H. Fricke, Vermessungsinspektor, Reiserstraße 3. 3255-3

Dauermieter (Beamter) sucht freundlich möbl. Zimmer sofort oder mit 1. Mai. Anträge unter »Zimmer« an die Verw. 3258-6

Stellenaesuche

Modistin sucht Stelle. Adr. Verw. 3259-7

Ein besseres **Stubenmädchen** sucht Stelle für Hotel auf Saison oder privat. Anträge unter »Saison« an die Verw. 3254-7

Lehrling sucht Posten in Gemischtwaren- oder Manufakturgeschäft. Josef Tschutscho, Auergasse 25, Thesen. 3193-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von **Arbeitskräften** muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Verkäuferin oder Verkäufer für Kunst-, Kunstgewerbe- oder Papiergeschäft gesucht. Karbeutz, Marburg, Tel. 2618. 3279-8

Hausmeisterleute, in mittleren Jahren, die Freude zur Gartenarbeit haben, für sofort gesucht. Bubakgasse (Blumengasse) 18-1. 3282-8

Verlässliche, ordnungsliebende Verkäuferin der Lebensmittelbranche wird aufgenommen. Fr. Powoden, Marburg-Drau, Schillerstraße 14. 3247-8

Rüstiges Pensionistenehepaar als Hausmeister für Melling gesucht. Anzufragen Badgasse, Villa »Elsae«. 3260-3

Schankbursch, perfekt, wird sofort aufgenommen. Anfragen Restauration Burgkeller, Marburg, Burgplatz. 3205-8

Köchin, die perfekt kocht und Lust für Gemüsebau hat, wird gesucht. Gutsverwaltung Lichtenegg bei Pettau. 3153-8

Buchhalter zu selbständiger Führung aller Kanzleiarbeiten für größeres Gewerbe-Unternehmen gesucht. Anträge unter »Selbständige Kraft« an die Verwaltung. 3187-8

Geübte Kanzleikraft, möglichst mit Buchhaltungskennntnissen, wird gesucht. Anträge an Firma Jak. Kuntner, Obst-, Gemüse-, Süßfrüchte-Großverteiler, Marburg(Drau), Wielandgasse Nr. 12, erbeten. 3206-8

Perfekte Köchin, Küchenmädchen und Wäscherin wird gesucht. Anzufragen Café »Rathaus«, Domplatz 5. 3251-8

2 Kontoristinnen mit Büropraxis, der deutschen Sprache mächtig, solche in der Stenographie geübt, bevorzugt, gefällige Handschrift, für hiesige Fabrik bei günstiger Bürozeit (einfache Frequenz) per sofort oder ab 1.5.4. 1942 gesucht. Schriftl. Anträge erbeten an UNIO-Gesell., Chem.-techn. Fabrik, Marburg(Drau), Melling, Landweggasse 23. 3179-8

Zwei gute Friseurinnen werden sofort bei Salon »Paula« gesucht. 3202-8

Hausgehilfin wird sofort aufgenommen. Smodej, Carnerigasse 16. 3263-8

Funde - Verluste

Verloren wurde eine **rote Handtasche** samt Inhalt von der Sachsenfelderstraße bis zum Krankenhaus Cilli. Abzugeben gegen Belohnung Cilli, Sachsenfelderstraße 6-1, Blechhinger. 3261-9

Fußgänger müssen die Gehwege benutzen!

Korrepondenzen

Beamten, 19 Jahre, intelligent, nicht vermögend, sucht ehrenhafte Bekanntschaft mit intelligentem und charaktervollem Herrn zwecks Ehe. Anträge erbeten, womöglich mit Lichtbild, das retourniert wird, unter »Herz ohne Heilchinger« an die Verw. 3257-15

Angestellter, Reichsdeutscher, 33 Jahre alt, sucht zwecks Ehe Bekanntschaft mit hübschem Fräulein oder Witwe. Zuschriften unter »Ostmärker« an die Verw. 3284-10

Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG“

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, Herrn

Georg Sima

bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Cilli, den 13. April 1942.

In tiefer Trauer:

Anny Engelmann geb. Sima, Tochter
Josef Engelmann, Brauereidirektor, Schwiegersohn

Stadtheater Marburg/Drau

Dienstag, den 14. April, 20 Uhr

Cavalleria rusticana

Oper in einem Aufzug von P. Mascagni

DER BAJAZZOMusikdrama in einem Prolog und zwei Akten
Von R. Leoncavallo

Mittwoch, den 15. April

Liebe in der Lerchengasse

Operette in 4 Bildern von A. Vetterling

Beginn: 20 Uhr

Ende: 23 Uhr

**Amtliche
Bekanntmachungen****Der Landrat des Kreises Pettau**
Gesundheitsamt**Die Diphtherieschutzimpfung**

im Kreise Pettau findet an folgenden Tagen statt:

Mittwoch, den 15. April 1942, in Pettau, Mädchenvolksschule, 8—11 Uhr;
 Mittwoch, den 15. April 1942, in Rann, Volksschule, 14—17 Uhr;
 Donnerstag, den 16. April 1942, in Mörtendorf, Volksschule, 14—17 Uhr;
 Freitag, den 17. April 1942, in Großsonntag, Volksschule, 9—11 Uhr;
 Freitag, den 17. April 1942, in Runtzen, Volksschule, 15—17 Uhr;
 Samstag, den 18. April 1942, in Friedau, Volksschule, 8—11 Uhr;
 Samstag, den 18. April 1942, in Thomasberg, Volksschule, 14—17 Uhr;
 Montag, den 20. April 1942, in Ankenstein, Volksschule, 8—11 Uhr;
 Montag, den 20. April 1942, in Sauritsch, Volksschule, 14—17 Uhr;
 Dienstag, den 21. April 1942, in Margareten, Volksschule, 9.30—12 Uhr;
 Dienstag, den 21. April 1942, in Unterbüheln, Volksschule, 15—17 Uhr;
 Mittwoch, den 22. April 1942, in Kaag, Volksschule, 9.30—11 Uhr;
 Mittwoch, den 22. April 1942, in Polstrau, Volksschule, 15—17 Uhr;
 Freitag, den 24. April 1942, in Amtmannsfeld, Volksschule, 8.30—11 Uhr;
 Freitag, den 24. April 1942, Stauden, Volksschule, 14—17 Uhr;
 Samstag, den 25. April 1942, in Kaisersberg, Volksschule, 9—11 Uhr;
 Samstag, den 25. April 1942, in Allerheiligen, Volksschule, 15—17 Uhr;
 Samstag, den 25. April 1942, in Dornau, Volksschule, 15—17 Uhr.

Der Amtsarzt: Med.-Rat Dr. H. Fellbaum.

In der Gemeinde Jörgendorf, Kreis Pettau, gelangt die Stelle des

ersten Gemeindegesekretärs

zur sofortigen Besetzung. Bewerber wollen ihre handschriftlichen Gesuche mit Angaben über die bisherige Verwendung beim Bürgermeisteramt Jörgendorf einbringen. Grundbedingung ist die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift sowie die Mitgliedschaft zum Steirischen Heimatbund.

Sehr wichtig für alle!

Soeben erschienen:

Verordnungs- und Amtsblattdes Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 77 vom 10. April 1942**INHALT:**

Verordnung über die Genehmigungspflicht von Fernmeldeanlagen und Rundfunkempfangsgeräten vom 4. April 1942;
 Bekanntmachung über die Reichswirtschaftshilfe in der Untersteiermark vom 4. April 1942;
 Anordnung über die Ausfuhr von Lebensmitteln aus der Untersteiermark im Reiseverkehr vom 2. April 1942;
 1. Anordnung des Beauftragten für die Zivilrechtspflege über die einstweilige Regelung der bürgerlichen Rechtspflege in der Untersteiermark vom 1. April 1942;
 Dienstanweisung über die einstweilige Regelung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtssachen in der Untersteiermark vom 1. April 1942;
 Gebührenanordnung in bürgerlichen Rechtssachen in der Untersteiermark vom 1. April 1942.

Einzelpreis 20 Rpf

Erhältlich beim Schalter der

**Marburger Verlags- u. Druckerei-
Ges. m. b. H.**

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
 IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der
 Cillier Druckerei
 IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
 und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
 Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der
 »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Bad-
 gasse 6, angenommen.

**STEIRISCHER HEIMATBUND
Volkbildungssätze Marburg**

Donnerstag, den 16. April 1942 20 Uhr

Kinosaal, Domplatz

Lichtbildervortrag

Dr. A. DEFNER

der Tiroler Meister der Lichtbildkunst

**Die Jahreszeiten im Farb-
lichtbild**

Eintrittskarten RM —.60, für Wehrmachtsangehörige und Angehörige der DJ RM —.30 in der Kunsthandlung Karbeutz, Herrengasse, in der Kartenverkaufsstelle des Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße, und an der Abendkasse. 3275

DAS FACHBUCH
ein Weg
zu Leistung und Erfolg

Ludwig O., Handbuch des Maschinenbaues. Ein Lehr- und Nachschlagebuch für die Praxis. 1434 Textabbildungen. 994 S. mit 1 Tabellenbuch RM 32.
 Stolzenberg O., Werkzeug- und Werkzeugmaschinenkunde. 435 Abbildungen, 114 S. RM 1.80
 Uhrmann-Schuth, Kraftmaschinen, Hebe- und Pumpen. 142 Abbildungen, 107 S. RM 1.80
 Jaschke J., Blechabwicklungen. Eine Sammlung praktischer Verfahren. 325 Abbildungen, 1 Tafel, 99 S. RM 3.20
 Quantz L., Maschinenteile. Berechnung und Konstruktion, Anordnung und Wartung. 550 Abbildungen, 279 S. RM 3.60
 Mühlner E., Praktische Motorphysik. Eine Einführung in die Grundlagen der Verbrennungskraftmaschine. 83 Abbildungen, 142 S. RM 9.—
 Kedenburg H., Kältetechnik und Kältebetrieb. 90 Abbildungen, 7 Tabellen, 98 S. RM 4.40
 Schinz O., Projektionszeichnen. Für Maschinenbauer, Mechaniker, Werkzeugmacher, Dreher und verwandte Berufe. 170 Abbildungen, 83 S. RM 1.40
 Schinz O., Masskizzieren, als Vorübung für das Fachzeichnen. 204 Abbildungen, 85 S. RM 1.40
 Schinz O., Algebra für Metallarbeiter leicht gemacht. 86 S. RM 1.50
 Brückner-Fricke, Rechnen für Metallfacharbeiter. 223 S. RM 2.20
 Sorg W., Meßwerkzeuge als Mittel zur Überwachung der Arbeitsgenauigkeit in Industrie und Werkstatt. 227 Abb. RM 4.40
 Tolksdorf H., Starkstromtechnik. Ein Handbuch für Elektroinstallateure, Elektromechaniker und Elektromaschinenbauer. 1634 Textabbildungen. 914 S. mit 1 Tabellenbuch RM 29.—
 Weikert F., Hochspannungsanlagen, 205 Abbild., 380 S. RM 10.80
 Gringel K., Grundsichtungen aus der Elektrotechnik. 28 S. RM —.95
 Brüdner-Wolf, Elektrotechnik im Betrieb. 132 Abbildungen. 184 S. RM 6.30
 Gringel H., Gleich- und Wechselstrommaschinen, Umspanner, Umformer, Meßinstrumente. 95 Abbildungen. 64 S. RM 1.20
 Gringel H., Elektrotechnische Maschinen, Umformer und Meßinstrumentenkunde. 95 Abbildungen. 64 S. RM 1.20
 Hosang W., Rechnen für Elektrotechniker. Mit vielen Abbildungen, 206 S. RM 2.30
 Verzeichnisse kostenlos. Zusendung erfolgt gern, wenn das Fachgebiet angegeben wird.

Jos. A. Kienreich, Buchhandlung
Graz, Sackstraße 6

Durch die Beachtung der Verkehrsvorschriften und durch vorbildliche Disziplin im Straßenverkehr helfe ihr mit, eine echte Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer zu schaffen.

Der neue Stadtplan

von

Marburg-Drau

II. Auflage

ist soeben erschienen

Preis RM 1.—

und im Verlag:

Marburger Druckerei- u. Verlags-Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6

sowie bei allen Buchhandlungen und sonstigen Verkaufsstellen erhältlich

BURG-KINO Fernrut 22-19
Heute 16. 18.30, 21 Uhr

Ring-Film zeigt: 3125
 Laura Solari, Johannes Riemann, Lizzi Waldmüller.
 Leo Slezak in dem humorvollen Lustspiel

Alles für Gloria

Neueste Deutsche Wochenschau und Kulturfilm!
 Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

ESPLANADE Fernrut 25-29
Heute 16. 18.30, 21 Uhr**ILLUSION**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Der Steirische Heimatbund, Amt Volkbildung, Ober-Radkersburg
veranstaltet für den Einzelhandel einen**Buchhaltungskurs**

(Sonntagsunterricht) mit dem Beginn 26. April 1942. Die Leitung wurde dem Sparkassendirektor Watzek, aus Radkersburg, übertragen. Anmeldungen übernimmt Pg. Alois Fiedler in Ober-Radkersburg, wo auch die Einzelheiten zu erfahren sind. 3273

Kino-Café und Kino-Bar

Vom 16. bis 30. April 1942

Julius Raydt

der bekannte Wiener Komiker

Gasthaus**Kaetschowinehof****Marburg/Drau. ab 15. April
1942 wieder geöffnet.****Danksagung**

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unseres liebsten Vaters bringen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Ganz besonders danken wir dem Sturm 33 der Wehrmannschaft, der Ortsgruppe Freidegg, allen Kameraden, sowie allen Verwandten und Freunden.

Marburg/Drau, den 14. April 1942.

3256 Die tieftrauernde Familie Pototschnik.

Danksagung

Wir fühlen uns bemüht, für die vielen Teilnahmebezeugungen an unserem lieben Entschlafenen zu danken.

Wir danken Kam. Senior Baron für seine lieben, verstehenden Geleitworte.

Wir danken auch dem Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau, Pg. Knaus, der Gefolgschaft des städtischen Fürsorgeamtes, der Gefolgschaft der Firma Thoma in Drauweiler, der Gefolgschaft der Firma Josef Martinz, für die vielen Kranzspenden. Schließlich danken wir auch allen, welche unseren lieben Willy in Blumen betteteten und zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Marburg/Drau, 13. April 1942.

3268

Familie Kager.

Jeder Untersteirer liest
 die „Marburger Zeitung“!